

Engel



Foto: Nitli, Pixabay



Andrea del Verrocchio (1435-1488), «Tobias und der Engel», Wikimedia Commons.



Bild: Peter Weidemann
In: Pfarrbriefservice.de



Foto: Cheryl Holt, Pixabay



Foto: Atelier le Righe



Foto: Capri23auto, Pixabay



Bild: Johannes Simon
In: Pfarrbriefservice.de



Verkündigungsbasilika Tabor
Foto: Atelier le Righe



Marc Chagall: «Jakobs Traum» (Ausschnitt)
Foto: Wikimedia Commons



Foto: Atelier le Righe

Niki de Saint Phalle: Schutzengel



Niki de Saint Phalle (1930–2002): «L'ange protecteur» (Schutzengel),
Bahnhofshalle des Zürcher Hauptbahnhofs.
Photo: Wikimedia Commons. Von © Roland Fischer, Zürich (Switzerland).

Hintergrundinfos «Helfer auf vier Pfoten»



Fotos: Sabine Grothey

Schutzengel auf vier Pfoten

Assistenzhunde sind für ihre Menschen wichtige Partner und verlässliche Helfer. Das Mensch-Hund-Gespann muss miteinander gefahrlos durch Dick und Dünn gehen können. Doch wie werden Mensch und Tier zur Einheit?

Der Besitzer muss Tierliebe mitbringen, Geduld, Konsequenz und Freude am Erziehen. Er muss geistig und körperlich fit sein. Der Hund muss ein ausgeglichenes Wesen haben und wenig Aggressionspotenzial, er sollte leichtführig sein und lernwillig.

Bereits die Welpen werden durch akustische, optische oder haptische Reize auf ihre Ruhe oder Schreckhaftigkeit getestet. Geeignete Welpen lernen zuerst den Gundegehorsam – oft werden sie in Patenfamilien grossgezogen. Sie leben aber immer im Haus und nicht in Zwingern. Vor der Spezialausbildung steht ein ausführlicher Gesundheits-Check des Hundes auf dem Programm.

Die Hunde lernen neue Dinge zuerst immer am gleichen Ort – Blindenführhunde beispielsweise immer am gleichen Zebrastreifen, Briefkasten oder Geldautomaten. Erst wenn das Kommando und der Ablauf dort perfekt ausgeführt wird, wird das Gelernte an anderen Orten durchgeführt und so generalisiert. Ganz besonders wichtig ist der sogenannte «intelligente Ungehorsam», beispielsweise das aktive Verweigern von Rolltreppen. Denn Hunde dürfen nicht auf die Rolltreppe – sie könnten sich ihre Pfoten einklemmen.

Die Bildenführhunde beherrschen etwa 40 spezielle Befehle. Sie suchen Ampelpfosten, Zebrastreifen, Aufzüge, Briefkästen, Schalter, Ein-/Ausgänge, Billette-Automaten, Geldautomaten, stoppen an allen Bordsteinkanten, egal ob hoch oder tief, und führen sicher über Treppen und um Bodenhindernisse. Dabei lernen die Hunde, auch Gefahrenpunkte weit über ihrer eigenen Kopfhöhe anzuzeigen, den Menschen daran herumzuführen und nach Umgehen des Hindernisses sofort wieder auf den sicheren Gehweg zu leiten. Bei Ampeln muss der Blinde aber selber entscheiden, ob er gehen kann und notfalls fragen, denn Hunde sind rot-grün-blind; sie sehen lediglich Farben im blauen und gelben Spektralbereich.

Bevor der Blindenführhund zu «seinem» Menschen kommt, gibt es eine mehrwöchige Einschulung. Der Mensch muss lernen, den Hund zu versorgen, ihm das Führergeschirr anzulegen und für den Freilauf die Kenndecke und das Glöckchen. Der Mensch lernt alle Kommandos für den Hund, indem er mit ihm unter Aufsicht erste Touren in einer Gegend unternimmt, in der der Hund sein Handwerk erlernt hat. Nach der Einführungswoche zieht der Hund zu seinem neuen Halter. In der Regel arbeiten die Hundeausbilder in den nächsten Tagen oder Wochen mit Hundehalter und Hund am neuen Wohnort, um die Alltagsroutine zu begleiten, die nun von Mensch und Hund erlernt werden.

Welcher Hund zu welchem Menschen passt, entscheiden das Gehtempo, Temperament, die Körpergrösse und die persönlichen Vorlieben des Kunden. Die Hundeausbildner schauen anhand von Körpersprache von Mensch und Hund, ob die beiden zueinander passen könnten. Aber auch die Führungsqualitäten des Menschen werden geprüft. Wenn sich Stärken und Schwächen von Hund und Mensch ergänzen, besteht eine gute Voraussetzung.



Foto: Wikimedia Commons

Die folgenden Informationen sind v.a. der Homepage des Vereins Assistenzhundezentrum Schweiz entnommen (<http://www.assistenzhundezentrum.ch>)

Diabetikerwarnhunde: Diabetikerwarnhunde sind Assistenzhunde, welche die Symptome einer Hypoglykämie (Unterzuckerung) rechtzeitig erkennen und den Diabetiker durch ein erlerntes Signal warnen können. Sie können u.a. das Blutzuckermessgerät, Traubenzucker oder auch die Nottaspritze (HypoKit) holen, einen speziell installierten Notschalter drücken, beim Auftreten von Verwirrtheit, Sehstörungen, etc. oder den Besitzer nach Hause führen.

Behindertenbegleithunde werden ganz nach den Bedürfnissen seines Besitzers ausgebildet. Sie u.a. können Dinge aufheben, die herunterfallen und dem Menschen zum Rollstuhl bringen, Schubladen und Türen öffnen, auf Kommando Licht und Liftschalter drücken, beim Entkleiden helfen, auf Befehl Laute geben, um Hilfe zu holen oder die Waschmaschine füllen und leeren.

PTBS-Assistenzhunde werden speziell für die Einschränkungen einer posttraumatischen Belastungsstörung ausgebildet (PTBS). Sie können ihren Menschen zum Ausgang führen, wenn alles zuviel wird, vermitteln Sicherheit, können ihre Halterinnen und Halter auf ein bestimmtes Verhalten aufmerksam machen, auf Kommando bellen (Distanz schaffen zu anderen Menschen), Licht machen oder Räume durchsuchen.

Epilepsiewarnhunde reagieren, bevor eine Notsituation eintritt. Die Fähigkeit zu warnen, bevor ein lebensbedrohliches Ereignis akut wird, kann ein Hund nicht erlernen. Entweder er besitzt diese Sensibilität für ein drohendes Ereignis oder nicht. Deshalb ist die Auswahl des richtigen Hundes, der über diese angeborene Fähigkeit verfügt, entscheidend. Epilepsiewarnhunde bemerken einen Anfall und zeigen ihn an, bevor er eintritt. Auf diese Weise kann der Kranke/die Kranke sich rechtzeitig hinsetzen oder hinlegen, um Verletzungen zu vermeiden.

Epilepsieanzeigehunde regiert auf den Anfall und alarmiert Angehörige entweder wahlweise über einen Notrufknopf, ein Notfalltelefon oder mit bellen. Er kann dem Angehörigen auf Kommando Notfallmedikamente bringen, damit der Angehörige beim Epileptiker bleiben kann. Während eines Anfalls in der Öffentlichkeit bleibt der Epilepsieanzeigehund bei seinem Menschen.

Kanarienvogel (*Serinus canaria f. domestica*)



ISTOCKPHOTO

Allgemeine Informationen

Herkunft, Lebensweise und Merkmale: Die Stammform des heute als Heimtier gehaltenen Kanarienvogels ist der auf den Kanarischen Inseln und den Azoren sowie in Madeira beheimatete Kanarengirlitz. Dessen Lebensraum sind mediterrane offene Landschaften mit Bäumen, Büschen und Hecken. Während der Brutzeit im Frühjahr bilden sich Paare, wobei die Männchen eigene Reviere mit Nistmöglichkeiten und Nahrungsquellen verteidigen. Ausserhalb der Brutzeit sind Kanarengirlitze sehr gesellig und in kleinen Schwärmen unterwegs. Männliche Kanarengirlitze tragen ein mehrheitlich gelb-grünes Gefieder, der Rücken ist gestreift und von bräunlicher Farbe. Weibliche Vögel sind stärker gestreift und weniger intensiv gefärbt, mit mehr Grau- und Brauntönen im Gefieder.



ISTOCKPHOTO

Aufgrund des melodiosen Gesanges der Männchen wurde der Kanarengirlitz schon früh als Käfigvogel gehalten. Durch züchterische Selektion bestimmter Merkmale entstanden die heutigen Zuchtformen des Kanarienvogels.

Systematik: Der Kanarengirlitz gehört zur Ordnung der Sperlingsvögel (Passeriformes) und zur Familie der Finken (Fringillidae). Zu dieser Familie zählt beispielsweise auch unser einheimischer Girlitz.

Lebenserwartung: Circa 10–12 Jahre, manchmal bis 16 Jahre

Aktivitätszeit: Tagaktiv

Anatomie

Sehsinn: Wie die meisten Vögel haben Kanarien seitlich am Kopf liegende Augen und somit ein grosses Gesichtsfeld. Zudem ist der Vogelhals sehr beweglich, so können die Kanarien auch wahrnehmen, was hinter ihnen passiert. Vögel haben ein höheres zeitliches Auflösungsvermögen als der Mensch und können daher mehr Bilder pro Sekunde wahrnehmen. Auch das Farbsehen ist besser ausgeprägt.

Gehör: Die Ohren von Kanarien liegen seitlich am Kopf und sind unter dem Gefieder versteckt. Äussere Ohrmuscheln fehlen. Trotzdem hören Kanarien sehr gut.

Geruchssinn: Die Nasenlöcher von Kanarien befinden sich an der Schnabelbasis. Der Geruchssinn spielt im Gegensatz zum Sehsinn und zum Gehör eine eher untergeordnete Rolle.

Schnabel: Die Schnabelform von Vögeln gibt Hinweise auf ihren Nahrungserwerb. Kanarien besitzen einen für Körner- und Samenfresser typischen kegelförmigen, zugespitzten Schnabel.

Gefieder: Das Gefieder von Vögeln wird aus verschiedenen Federtypen gebildet. Kontur- oder Deckfedern bilden das sichtbare Gefieder des Vogels und tragen zusammen mit den unbefiederten Partien zu dessen Gesamtfärbung bei. Durch die Konturfedern ist der Vogel von Witterungseinflüssen geschützt, zudem ermöglichen sie zusammen mit dem speziellen Körperbau die Flugfähigkeit. Unter dem Konturgefieder liegen die Daunen, kleine pinselartige Federchen, welche den Vogel gegen Kälte isolieren.

Damit das Gefieder seine Funktionen optimal erfüllen kann, muss es regelmässig erneuert werden. Dieser Vorgang nennt sich Mauser und findet bei Kanarien einmal im Jahr statt.

Skelett: Das Skelett der Vögel ist auf die Flugfähigkeit ausgerichtet: Die Vorderbeine sind zu Flügeln umfunktioniert worden, einige Knochen (beispielsweise im Becken- und Schwanzbereich) sind miteinander verschmolzen. Weiter ist das Skelett sehr leicht, was unter anderem durch die mit Luft gefüllten grossen Gliedmassenknochen ermöglicht wird.

Geschlechtsunterschiede: Männliche und weibliche Kanarienvögel sind gleich gefärbt. Im Optimalfall können männliche Vögel anhand einer zäpfchenförmigen Ausstülpung der Kloake erkannt werden. Ist dieses nicht erkennbar, so muss das Geschlecht durch einen Labortest ermittelt werden.

Haltung

Gruppenhaltung: Da Kanarienvögel sehr gesellig sind, dürfen sie nie alleine gehalten werden. Am artgerechtesten ist eine Gruppenhaltung von mehreren Brutpaaren. Dies funktioniert allerdings nur bei genügend grossen Volieren reibungslos, da die Männchen während der Brutzeit den Nistplatz verteidigen.

Gehege: Die meisten herkömmlichen Vogelkäfige sind viel zu klein für eine artgerechte Vogelhaltung. Auch kleinere Arten wie Zebrafinken oder Kanarien müssen in einer Voliere oder in einem Vogelzimmer gehalten werden, damit sie richtig

fliegen und nicht bloss von einer Sitzstange zur nächsten flattern können. Der Schweizer Tierschutz empfiehlt für 2 bis 6 Kanarienvögel eine Voliere mit einer Mindestfläche von 2 m² (100 cm x 200 cm) und einer Höhe von 2 m. Nach Möglichkeit sollten die Kanarien allerdings in grösseren Volieren gehalten werden. Derartige Volieren sind beispielsweise beim Volierenbauer Kurt Bühler erhältlich.

Zimmervolieren werden an einem ruhigen und hellen Ort sowie anliegend an mindestens eine Zimmerwand (optimalerweise in einer Ecke) aufgestellt. Von allen Seiten einsehbare Volieren stellen für die scheuen Vögel nämlich massiven Stress dar, auch Beschallung durch Stereoanlage oder Fernseher ist zu vermeiden. Da Kanarien viel Licht brauchen, wird die Voliere vorzugsweise in der Nähe eines Fensters positioniert, sie darf aber nicht direkt hinter der Fensterscheibe stehen. Ka-



narien vertragen keine Zugluft, in dem Raum, in dem sich die Vögel befinden, darf zudem nicht geraucht werden.

Alternativ zu einer Voliere können Kanarien auch in einem Vogelzimmer gehalten werden. Dies bietet den Vorteil eines grossen Flugraumes und erleichtert infolge des grösseren Platzangebotes eine artgerechte Einrichtung. Die Böden und Möbel müssen allerdings mit einer Folie vor Verschmutzung geschützt werden. Um zu verhindern, dass die Kanarien mit der Fensterscheibe kollidieren, müssen Fenster mit hellen Vorhängen oder Fliegennetzen verkleidet werden. Futter- und Wasserschalen werden im Vogelzimmer auf erhöhten Plattformen angeboten, welche die Kanarien gut anfliegen können.

Die wohl artgerechteste Variante der Kanarienhaltung stellen Aussengehege dar, welche aus einer Voliere mit angrenzendem beheizbarem Innenteil (wie beispielsweise einem Gartenhäuschen) bestehen. Die Vögel sollen dabei frei wählen können, ob sie sich im Aussen- oder im Innenbereich aufhalten. Damit sich die Kanarien sicher fühlen, wird der Aussenbereich durch Bepflanzung oder Verkleidung teilweise geschützt. Weiter sollte ein Teil der Volierendecke abgeschirmt sein. So sind die Kanarien vor der Witterung geschützt und haben stets Schattenplätze zur Verfügung.



Kanarien müssen in grosszügigen Volieren oder in Vogelzimmern gehalten werden. Herkömmliche Vogelkäfige sind viel zu klein für eine artgerechte Haltung. Auch hohe und schmale Volieren sind ungeeignet, weil Vögel zum Fliegen horizontalen Raum benötigen. Glasvitrienen eignen sich ebenfalls nicht für die Haltung von Vögeln.

Einrichtung: Volieren wie Vogelzimmer werden mit mehreren unterschiedlich dicken Ästen, welche als Sitzgelegenheit dienen, ausgestattet. Einige der Äste werden nur an einem Ende befestigt, sodass das andere Ende ähnlich den Ästen in einem Baum frei schwingen kann. Auch Seile, Schaukeln oder von der Decke hängende Plattformen nehmen Kanarien gerne als Sitzgelegenheiten an. Frische Zweige mit Blattwerk oder Knospen von Hasel, Erle, Ahorn, Weide oder ungespritzten Obstbäumen dienen den Vögeln ausserdem als Verstecke, Futter und Beschäftigungsmaterial.

Als Bodengrund eignen sich Sand, Kieselsteine oder Naturprodukte wie beispielsweise Buchenholzgranulat oder Korkschrot. Weiter muss den Vögeln Magengrit in einer flachen Schale angeboten werden. Diese Steinchen werden von den Vögeln aufgenommen und dienen dazu, die gefressenen Körner im Magen zu zerkleinern. Sepiaschalen oder Kalksteine, welche an den Gitterstäben aufgehängt werden, dienen den Kanarien als Kalklieferanten und Wetzstein für den Schnabel.

Kanarien baden gerne, daher gehört zu jeder Kanarienhaltung auch ein Vogelbad. Hierfür kann entweder ein Badehäuschen oder eine flache Schale verwendet werden.

Die Position der Futter- und Wasserschalen hängt von der Einrichtung der Voliere oder des Vogelzimmers ab. Die Gefässe müssen für alle Kanarien gut erreichbar sein. Damit die Gefässe nicht durch Kot verschmutzt werden, ist eine Positionierung direkt unter einer Sitzstange zu vermeiden. Da in unseren Wohnungen meist zu wenig und auch für Vögel ungeeignetes Licht herrscht, ist in Zimmervolieren und Vogelzimmern eine zusätzliche Beleuchtung notwendig. Hierfür eignen sich im Fachhandel erhältliche UV-Lampen, welche mit einem Vorschaltgerät betrieben werden. Leider sind im Handel auch viele ungeeignete Lampen erhältlich, daher sollte man sich vor dem Kauf

unbedingt von erfahrenen Züchtern, einem auf Vögel spezialisierten Tierarzt oder gut geschultem Verkaufspersonal beraten lassen. Da der UV-Gehalt mit der Zeit abnimmt, müssen die Lampen regelmässig (in der Regel nach einem halben Jahr) ersetzt werden.

Gesetzliche Mindestanforderungen: Die gesetzlichen Mindestanforderungen sind in der Tierschutzverordnung geregelt und online auf der Homepage des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) einsehbar. Zu beachten ist, dass es sich bei diesen Angaben um das gesetzlich vorgeschriebene Minimum und keinesfalls um optimale Tierhaltung handelt! Wer die gesetzlichen Minimalvorschriften unterschreitet, macht sich strafbar.

Kanarienvögel dürfen laut Gesetz nicht alleine gehalten werden. Für 2 bis 4 Vögel gelten folgende gesetzlichen Mindestmassen: Die Fläche muss mindestens 0.24 m² betragen, das Volumen mindestens 0.12 m³. Für jeden weiteren Vogel werden 0.05 m² Fläche dazugerechnet. Ein Drittel des Volumens muss frei von Strukturen sein, und in Gehegen, welche kleiner als 2 m² sind, darf das Verhältnis von Länge zu Breite, bezogen auf die Mindestfläche, maximal 2:1 betragen. Gesetzlich vorgeschrieben sind zudem eine Badegelegenheit, federnde Sitzstangen von unterschiedlicher Dicke und Ausrichtung sowie die Gabe von Vogelsand zur freien Aufnahme.

Fütterung

Kanarienvögel ernähren sich mehrheitlich von Körnern und Sämereien. Im Fachhandel werden spezielle Mischungen für Kanarienvögel angeboten, welche die Basis der Fütterung ausmachen. Pro Kanarienvogel rechnet man pro Tag mit einem Teelöffel der Mischung. Zusätzlich zur Körnerfütterung erhalten die Kanarienvögel täglich Frischfutter. Geeignet sind beispielsweise Grünfutter (Bio-Salat, Löwenzahn, Spitzwegerich, Petersilie, Kresse, Vogelmiere und anderes) und Bio-Gemüse (Zucchini, Möhren, Kohlrabi, Peperoni etc.) sowie Obst (zum Beispiel Äpfel, Birnen, Kirschen, Bananen, Hagebutten). Auch Wildsämereien (Karden sowie Samenstände von Grashalmen, Sauerampfern, Gräsern und Brennnesseln und anderes) sowie frische Knospen und Blüten werden gerne angenommen.

Keimfutter, das heisst gekeimte Körner und Samen, hat einen erhöhten Nährstoffgehalt und ist leichter verdaulich. Es ist vor allem während der Brut- und Aufzuchtzeit essentiell (genau wie tierisches Eiweiss) und wird dann täglich verfüttert. Ausserhalb dieser Zeit reicht es, wenn Keimfutter und tierisches Eiweiss einmal pro Woche zugefüttert werden.

Da auch Kanarienvögel gerne Abwechslung mögen, soll der Speiseplan stets ein wenig variieren. Natürlich brauchen Kanarienvögel auch Wasser zur freien Verfügung, dieses wird täglich frisch angeboten.

Körnerfutter soll nur in kleinen Mengen gekauft werden, damit es frisch bleibt. Verschimmelter oder ranzig riechendes Futter darf nicht mehr verfüttert und muss entsorgt werden. Gerade Keimfutter verdirbt schnell. Es muss daher sorgfältig zubereitet und darf nur ganz frisch verfüttert werden.

Es sollten nur Futtermischungen gekauft werden, welche keine Erdnüsse enthalten. Erdnüsse sind nicht nur sehr fetthaltig, sondern auch oft mit Schimmelpilzsporen verunreinigt.

Beim Frischfutter muss es sich zudem um Produkte handeln, welche frei von Insektiziden oder sonstigen Schadstoffen oder Verunreinigungen sind. Kräuter und Gräser sollten daher nicht direkt am Strassenrand, an Bahngleisen, auf frisch gedüngten Wiesen oder in der Nähe von Fabriken gesammelt werden.

Beschäftigung

Da die als Heimtiere gehaltenen Vögel in einem Gehege viel weniger Umweltreizen ausgesetzt sind, wie dies in der Natur der Fall wäre, müssen sie ausreichend beschäftigt werden. Die beste Beschäftigung erhalten Kanarien, indem sie mit Artgenossen Sozialkontakte ausleben können und in einer grosszügigen und abwechslungsreich gestalteten Voliere oder in einem Vogelzimmer gehalten werden. Zu einer abwechslungsreichen Einrichtung zählt die tägliche Gabe von frischen, mit Knospen, Blüten und Blättern besetzten Zweigen und Ästen. Diese werden erkundigt, bepickt sowie als Verstecke und Sitzgelegenheiten genutzt. Auch immer wieder wechselnde «Vogelspielzeuge» sorgen dafür, dass keine Langeweile aufkommt. Vogelspielzeuge bestehen optimalerweise aus Naturmaterialien, welche von den Vögeln bearbeitet werden können. Mit etwas Kreativität lassen sich solche Spielmöglichkeiten gut selber basteln: An Seilen aufgehängte pendelnde Holzstücke oder Schaukeln, aus Korkzapfen bestehende Brücken, mit Papierschnitzeln gefüllte Körbchen usw. sind nur einige von vielen Möglichkeiten, wie man Kanarien beschäftigen kann. Damit keine Langeweile aufkommt, muss die Einrichtung immer wieder geändert respektive ersetzt werden.



Eine kreative und abwechslungsreiche Fütterung von Frischfutter stellt für die Tiere ebenfalls Abwechslung dar. Futter kann beispielsweise auf Zweige aufgespiesst, in Astgabeln oder in im Fachhandel erhältliche Spielbälle geklemmt werden, sodass die Vögel es herauszupfen müssen. Samen tragende Pflanzenhalme können zu Strässchen gebunden und aufgehängt werden, sodass die Kanarien sie anfliegen müssen, um an die begehrten Leckereien zu kommen. Einmal pro Woche kann zusätzlich Kolbenhirse aufgehängt werden, die Vögel werden damit beschäftigt sein, die Hirsekörner herauszupicken.

Umgang

Kanarienvögel sind von Natur aus scheu. Man sollte sich ihnen daher langsam und ohne hastige Bewegungen nähern. Kanarien sind keine Streicheltiere, der eigentliche Reiz der Kanarienhaltung liegt in der Beobachtung der Vögel und ihrer interessanten Verhaltensweisen sowie dem Lauschen des Gesangs.

Wer sich den Tieren langsam annähert und sie mit viel Geduld (und einigen Leckerbissen) an sich gewöhnt, kann sie unter Umständen so zahm bekommen, dass sie einem auf die Schulter fliegen oder auf die Hand klettern. Es werden allerdings nicht alle Tiere gleich zahm: Verfügt ein Tier von Natur aus über einen scheueren Charakter, so muss dies respektiert werden.

Kanarien sollen wie alle Vögel nur in Ausnahmefällen (zum Beispiel für eine Untersuchung) und auch nur für kurze Zeit in der Hand gehalten werden. Das Festgehaltenwerden ist für den Vogel mit grossem Stress verbunden, bei unsachgemässen Haltegriffen werden die Vögel zudem in ihrer Atmung eingeschränkt und können unter Umständen verletzt werden.

Fortpflanzung

Weibliche Kanarien legen ca. drei bis sechs Eier und bebrüten diese gut zwei Wochen. Die Jungvögel sind nach ca. einem Monat selbstständig.

Die Zucht von Kanarienvögeln ist ein faszinierendes Ereignis, setzt allerdings auch gute Kenntnisse der Vögel und ihrer Biologie voraus. Bevor man mit dem Züchten beginnt, sollte man bereits einige Jahre Erfahrung mit Kanarien gesammelt haben. Weiter muss man sich bereits vor dem Zuchtbeginn überlegen, ob man genügend Platz für den Nachwuchs hat. Möchte man die Jungvögel nach der Zucht abgeben, so muss man sich rechtzeitig darum kümmern, seriöse Abnehmer für die Vögel zu finden.

Bei Paarhaltung von Kanarien kommt es in der Regel früher oder später zur Eiablage. Um Nachwuchs zu vermeiden, sollten die Eier dem Nest entnommen werden, wobei man sie zwingend gegen Kunststoffeiern austauschen muss. Werden nur die Eier entfernt und keine Attrappen eingesetzt, so legt das Weibchen neue Eier nach, was es mit der Zeit schwächt.

Gesundheit und Hygiene

Die beste Krankheitsvorsorge ist es, Kanarien artgerecht zu halten und korrekt zu ernähren. Viele Krankheiten resultieren direkt oder indirekt aus Fütterungs- oder Haltungsfehlern.

Futter und Wasser werden täglich frisch angeboten, alte Futterreste werden entsorgt. Das Wasser des Vogelbades muss aus Hygienegründen ebenfalls jeden Tag gewechselt werden. Auch die Reinigung der Futter- und Wasserbehälter sowie der Vogelbäder findet täglich statt. Ein- bis zweimal pro Woche werden die Volieren gereinigt und der Bodengrund ausgetauscht. Circa viermal pro Jahr ist zudem eine komplette Desinfektion der Volieren notwendig. Bei Wohnungshaltung müssen ca. alle sechs bis 12 Monate (je nach Hersteller) die UV-Lampen erneuert werden.

Wie jedes andere Haustier sollten auch Kanarien täglich beobachtet werden. Das Beobachten stellt nicht nur eine interessante Freizeitbeschäftigung dar, sondern dient auch der Gewöhnung der Tiere an den Halter oder die Halterin sowie der Gesundheitskontrolle.

Folgende Punkte helfen bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes:

- Wie verhalten sich die einzelnen Vögel?
- Wie sind Körperhaltung und Fortbewegung der Vögel? Bewegen sich die Tiere normal, fliegen sie normal?
- Fressen alle Vögel, wie und wieviel fressen sie?
- Wie sieht das Gefieder aus (Federverlust, gesträubtes Gefieder)?
- Wie sehen Schnabel, Augen und Nasenlöcher aus?
- Wie sehen die Füße aus (Verletzungen, Länge der Krallen)?
- Wie ist die Beschaffenheit des Vogelkots?

Veränderungen sollen stets ernst genommen werden, im Zweifelsfall lohnt es sich, in einer auf Vögel spezialisierten Tierarztpraxis anzurufen und sich zu erkundigen. Sichtbar kranke und nicht fressende Tiere sind ein Notfall und müssen unverzüglich in einer Tierarztpraxis vorgestellt werden!

Ferien

Vögel sind zum Mitnehmen in die Ferien nicht geeignet, Transport und Ortswechsel würden ihnen zu viel Stress verursachen. Bereits vor dem Kauf muss überlegt werden, wer im Falle einer Ferienabwesenheit bereit ist, sich täglich um die Kanarien zu kümmern. Kinder ohne Aufsicht durch Erwachsene sind als Betreuungspersonen nicht geeignet. «Kanariensitter» sollten rechtzeitig (nicht erst am Abreisetag) über die einzelnen Tiere und deren Haltung instruiert werden. Weiter muss der Betreuungsperson die Ferienadresse oder zumindest die Handynummer des Besitzers sowie die Telefonnummer der Tierarztpraxis notiert werden.

Die Auffangstation für Papageien und Sittiche sowie einige Tierheime nehmen auch Vögel als Feriengäste auf. Hier empfiehlt sich eine vorzeitige Anfrage, ob zum gewünschten Ferienzeitpunkt Platz vorhanden ist. Ein Vorteil des Tierheimes ist sicherlich die kompetente Betreuung, allerdings werden die Vögel an einen ihnen unbekanntem Ort transportiert, was unter Umständen Stress verursachen kann.

Erwerb

Kauf: An Kanarienhaltung interessierte Personen müssen sich bewusst sein, dass die männlichen Tiere sehr ausdauernde Sänger sein können. Da permanentes Getriller nicht jedermanns Sache ist, müssen alle Familienmitglieder mit dem Kauf einverstanden sein.

Wer sich Kanarien anschaffen möchte, fragt am besten zuerst in einem Tierheim nach. Es gibt immer wieder Tiere, welche von ihren Vorbesitzern abgegeben wurden und auf der Suche nach einem neuen Zuhause sind.

Eine weitere Möglichkeit ist es, Kanarienvögel direkt bei einem seriösen Züchter oder in einem Zoofachgeschäft zu kaufen. Seriöse Züchter und Zoofachgeschäfte zeichnen sich durch eine artgerechte Tierhaltung und gute Beratung aus. Auf keinen Fall sollten Kanarien via Internet gekauft werden, wenn die Vögel und deren Haltung nicht persönlich besichtigt werden können.

Zuchtrichtungen: Bei Kanarien unterscheidet man drei verschiedene Zuchtrichtungen. Farbkanarien wurden auf spezielle Gefiederfärbungen hin gezüchtet, wobei heutzutage circa 300 verschiedene Farbschläge existieren. Am bekanntesten sind gelbe Kanarien.

Gesangskanarien wurden auf einen vielfältigen und ausdauernden Gesang hin gezüchtet. Typische Gesangsrasen sind beispielsweise Harzer Roller, American Singer und Belgische Wasserschläger.

Positurkanarien weisen ein verändertes Gefieder oder spezielle Körperformen auf. Manche Zuchtrichtungen tragen beispielsweise ein dichtes Gefieder, «gelockte» Federn oder eine Federhaube, andere weisen eine geknickte Körperachse, verlängerte Hälse oder Gliedmassen auf (siehe Abbildung).



Achtung:

Einige Zuchtrichtungen sind aus tierschützerischer Sicht problematisch oder stellen besondere Anforderungen an den Halter.

Farbkanarien: Manche Farbzuchten (dominant weiss, intensiv) sind mit einem sogenannten Letalfaktor gekoppelt, welcher den Tod der reinerbigen Tiere verursacht. Auf den Kauf solcher Farbschläge ist zu verzichten. Sogenannt «Rezessiv weisse Kanarien» leiden unter einer Störung des Vitamin A-Stoffwechsels. Ohne Zufütterung von Vitamin A erkranken diese Vögel mit der Zeit.

Gesangskanarien: Der Gesang der Kanariennännchen kann ziemlich penetrant werden, und bei Gesangsrasen ist dieses Merkmal besonders stark ausgeprägt. Man muss sich daher vor dem Kauf gut überlegen, ob man mit dem Gesang leben kann.

Positurkanarien: Bei vielen Zuchtrichtungen wurde stark in den Körperbau der Kanarien eingegriffen. Veränderungen, welche eine Einschränkung des Sichtfeldes (über die Augen hängende Federhauben), der Flugfähigkeit («gelockte» Federn) oder des natürlichen Körperbaus (überlange Beine, überlange Häuse, bucklige Körperhaltung) zur Folge haben, gelten als Extremzuchten und sind für die Tiere oftmals mit grossem Leiden verbunden. Auf den Kauf solcher Rassen muss jeder Tierfreund konsequent verzichten. Beispiele dieser Rassen sind unter Anderem Gibber Italicus (Abbildung), Südholländer, Bossu Belge und Japan Hoso.

Lektüre und Beratung

Literaturquellen

- Bundesverband für fachgerechten Natur- und Artenschutz e.V. (2003). Schulungsordner Vögel
- Hübl, M. (2005). Kanarien stimmbegabt munter aktiv. Eugen Ulmer KG, Stuttgart

Links

- Gesetzliche Grundlagen: www.blv.admin.ch > Tiere > Rechts- und Vollzugsgrundlagen > Gesetzgebung > Tierschutz > Tierschutzverordnung
- Vermittlung von Tierheimtieren: www.adopt-a-pet.ch
- Volierenbauer Kurt Bühler: www.buehler-volieren.ch/vom-schweizer-tierschutz-empfohlen

Herausgeber und weitere Auskünfte

Schweizer Tierschutz STS, Fachstelle Heimtiere, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com.

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen/heimtiere/ zum Download bereit.

Herzlichen Dank an Prof. Dr. med. vet. Ewald Isenbügel für die wertvollen Inputs.

Kaninchen

ORYCTOLAGUS CUNICULUS



Allgemeine Informationen

Abstammung und Biologie: Kaninchen gehören zu den Hasenartigen und stammen vom Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) ab, welches ursprünglich aus Südeuropa, insbesondere Spanien, stammt.

Obwohl sie nagen, sind Kaninchen keine Nagetiere. Vergleicht man einen Kaninchenschädel mit einem Meerschweinchenschädel, so fällt auf, dass die Kaninchen hinter den eigentlichen Nagezähnen (Schneidezähne) noch kleine Stiftzähne besitzen, welche bei allen Nagetieren fehlen. Ebenfalls wichtig ist die Unterscheidung zwischen dem europäischen Feldhasen (*Lepus europaeus*) und dem Kaninchen: Feldhasen wurden nie domestiziert und unterscheiden sich in Aussehen und Lebensweise vom Kaninchen. Feldhasen weisen einen grösseren, schlankeren Körperbau auf. Sie graben nicht und legen auch keine Höhlen an, da ihre Jungen nach einer langen Tragzeit voll entwickelt zur Welt kommen und im Gegensatz zu Kaninchenjungen keine blinden, hilflosen Nesthocker sind.

Alle heutigen Heimtierkaninchen (auch wenn sie manchmal als «Hasen», «Häse» oder auch Hasenkaninchen bezeichnet werden) stammen nicht vom Feldhasen, sondern vom Wildkaninchen ab.

Lebenserwartung: In der Regel 7 bis 8, maximal 12 Jahre.

Geschlechtsreife: Das Erreichen der Geschlechtsreife ist stark von der jeweiligen Rasse und auch von der Fütterung abhängig. Generell tritt die Geschlechtsreife mit ca. 8 bis 10 Wochen ein.

Aktivitätszeit: Kaninchen sind in der freien Natur mehrheitlich dämmerungsaktiv, wobei sich mehrstündige Ruhephasen mit Aktivitätsphasen abwechseln.

Verhalten und Anatomie

Natürliche Lebensweise: Kaninchen sind sehr gesellig und leben in der freien Natur in Familiengruppen und in Kolonien zusammen. Sie legen unterirdische Bausysteme in der Erde an, in welche sie sich bei Gefahr und zum Ruhen zurückziehen. Bausysteme werden auch zur Jungenaufzucht

genutzt. Auch unsere Hauskaninchen haben trotz intensiver Züchtung immer noch dieselben (sozialen) Bedürfnisse und Verhaltensweisen wie ihre wilden Artgenossen!

Gruppenstruktur: Kaninchen sind soziale Tiere und sollen nie alleine gehalten werden. Werden zwei Kaninchen zusammen gehalten, so können entweder zwei Weibchen (Zibben), zwei frühkastrierte Männchen (Böcke) oder ein kastriertes Männchen mit einem Weibchen zusammen gehalten werden. Generell sind Pärchen sowie frühkastrierte Männchen untereinander verträglicher als zwei unkastrierte Weibchen.

Bei einer Gruppenhaltung von Kaninchen sind indessen verschiedene Kombinationen denkbar: Ein kastriertes Männchen und ein bis drei Weibchen, zwei kastrierte Männchen und zwei bis vier Weibchen, oder eine reine «Männer-Gruppe» aus mehreren frühkastrierten Böcken in Abwesenheit jeglicher Weibchen.

Selbstverständlich gibt es auch bei Kaninchen Sympathien und Antipathien, welchen man Rechnung tragen muss. Zudem muss beachtet werden, dass Zwergkaninchen eher weniger gruppenverträglich sind als andere Kaninchenrassen, wie beispielsweise Neuseeländer.

Meerschweinchen indessen sind kein artgerechter Ersatz für ein einzelnes Kaninchen (und Kaninchen auch nicht für ein einzelnes Meerschweinchen). Man kann zwar mindestens 2 Meerschweinchen und mindestens 2 Kaninchen zusammen in einer Gruppe halten, muss aber hierbei die Bedürfnisse beider Tierarten erfüllen können, was viel Platz braucht.

Sinne und Kommunikation: Dank den grossen Ohren, welche wie Schalltrichter funktionieren, hören Kaninchen sehr gut. Sie sind deswegen auch überaus empfindlich auf laute Geräusche. Als typische Fluchttiere haben Kaninchen grosse Augen, welche sich seitlich am Kopf befinden und ihnen eine Rundumsicht von 360° ermöglichen. Kaninchenaugen sind sehr empfindlich auf Bewegungen, das räumliche Sehvermögen ist allerdings schlecht ausgeprägt.

Kaninchen riechen sehr gut. Der feine Geruchssinn ist wichtig für das Sozialverhalten, da Kaninchen unter anderem über Drüsensekrete (Pheromone) kommunizieren.

Am Kopf des Kaninchens befinden sich Tasthaare, welche bei der Orientierung im Bausystem und in der Dämmerung helfen.



Haltung

Gehege: Kaninchen sind Fluchttiere und sehr anfällig auf Stress. Es ist daher wichtig, dass sie genügend Versteckmöglichkeiten in ihrem Gehege vorfinden. Zudem muss mindestens ein abgedunkelter Rückzugsbereich vorhanden sein.

Da Kaninchen gerne Luftsprünge machen und sich durch «Männchen machen» einen Überblick verschaffen, muss das Gehege hoch genug sein, um dieses Verhalten ausleben zu können. Auch erhöhte Flächen sorgen für einen guten Überblick und werden von Kaninchen gerne genutzt.

Weiter sollte auch die Bodenfläche gross genug sein, um die artspezifische Fortbewegung wie Luftsprünge, Hoppeln und Haken schlagen zu ermöglichen.

Freilandhaltung: Der Schweizer Tierschutz STS empfiehlt, Kaninchen das ganze Jahr über in einem Freilandgehege zu halten, da die Tiere nur so genügend Platz und ausreichend Grabmöglichkeiten

haben. Herkömmliche Kaninchenställe, selbst wenn sie aus mehreren Abteilen bestehen, sind oft nicht kaninchengerecht, da die Kaninchen darin weder graben können noch genügend Platz zum Rennen, Hakenschlagen oder Männchenmachen haben.

Der Schweizer Tierschutz empfiehlt für die Freilandhaltung von Kaninchen eine Mindestfläche von 6 m², mit einer Höhe von mindestens 70 cm für 2 bis 4 Tiere. Nach Möglichkeit sollten die Tiere allerdings in grösseren Gehegen gehalten werden.

Für Freilandhaltung gibt es zwei Gehegevarianten: Fix installierte Gehege oder verschiebbare Modelle. Fixe Gehege haben den Vorteil, dass sie ein- und ausbruchsicher gestaltet werden können (als Schutz vor Raubtieren sowie um zu verhindern, dass die Kaninchen sich aus dem Gehege graben). Allerdings ist mit fixen Gehegen kein Weidewechsel möglich, die Grasnarbe ist früher oder später abgefressen und der Auslauf wird bei nasser Witterung schnell schlammig. Weiter kann die Belastung mit Durchfallerregern in fixen Ausläufen unter Umständen sehr hoch werden.

Verschiebbare Gehege bieten nur bedingt Schutz vor Beutegreifern wie Fuchs oder Marder, dafür ermöglichen sie den Kaninchen den Zugang zu frischem Gras und sind – sofern sie häufig genug verschoben werden – aus hygienischer Sicht unbedenklicher.

Eine praxistaugliche und tierfreundliche Variante eines mobilen Freilandgeheges, welches direkt beim Hersteller (Stiftung Silea) bezogen werden kann, ist die Niesenhütte. Sie besteht aus einer mobilen Hütte mit angebautem Auslauf und bietet Platz für 4 Kaninchen bis 3.5 kg. Beim selben Hersteller kann auch das so genannte Maxiflex-Gehege bezogen werden. Das Gehege ist sehr bedienerfreundlich, da es einfach aufgeklappt werden kann. Maxiflex-Gehege bieten Platz für 2 bis 3 Zwergkaninchen. Personen, welche gerne basteln, finden in der unten angegebenen Literatur zudem Inputs zum Bau von Kaninchengehegen und Hütten. Der Heimwerker-Fantasie sind dabei – sofern das Konstrukt artgerecht ist – keine Grenzen gesetzt.



ZVG

Da mobile Aussengehege nicht marder- und fuchssicher gebaut werden können, sollten Kaninchen zudem nebst einem einbruchsicheren Stall noch über ein sicheres, kleineres Nachtgehege verfügen. Die Kaninchen abends einfach nur in den Stall zu sperren, ist nicht tiergerecht, da sie mehrheitlich dämmerungsaktiv sind und so während ihrer Hauptaktivitätszeit eingesperrt wären.

Zu jeder ganzjährigen Freilandhaltung gehört mindestens ein isolierter, trockener Stall, welcher im Sommer durch gute Lüftung nicht überhitzt resp. im Winter nicht zu kalt oder durch Kondenswasser feucht wird. Einen guten Kälteschutz erreicht man, indem man den Kaninchen eine solide Hütte mit dicken Holzwänden zur Verfügung stellt und die Boxen grosszügig mit Einstreu (Kleintierheu, Stroh) auspolstert – je kälter, desto dicker die Schicht. Winter-Freilandhaltung kann zudem nur mit mindestens vier Kaninchen durchgeführt werden, da nur so genügend Körperwärme produziert wird, um den Stall nachts warm zu halten.



BNW.CH

Im Sommer ist es essentiell, dass die Kaninchen vor der Hitze geschützt werden. Im Auslauf müssen genügend Schattenplätze vorhanden sein, optimalerweise dienen Bäume oder Sträucher als Schattenspendler. Betonröhren sind als Schattenplätze ebenfalls gut geeignet, da sie auch bei starker Sonnenbestrahlung innen kühl bleiben. Auf das Überspannen des Geheges mit Woldecken oder dicken «Blachen» soll verzichtet werden, da sich die Hitze darunter staut. Besser sind helle Tücher, welche über das Gehege gespannt werden, wobei die Luft gut zirkulieren muss. Auch der Kaninchenstall braucht eine gute Belüftung, um einen Hitzestau zu vermeiden. Zugluft darf allerdings keine entstehen, denn sie begünstigt das Entstehen von Krankheiten.

Wohnungshaltung: Der STS steht der Wohnungshaltung von Kaninchen kritisch gegenüber, da Kaninchen ihr Bedürfnis zum Graben nur bei Freilandhaltung richtig ausleben können. In der Regel bietet auch nur Freilandhaltung genügend Platz. Werden Kaninchen trotzdem in der Wohnung gehalten, so müssen sie unbedingt ein eigenes, ruhiges Zimmer zur Verfügung haben. In einem Bereich dieses Zimmers wird ein Kaninchen-Gehege installiert, welches immer offen ist und auch dem Rückzug der Tiere dient. Dieses Gehege enthält Einstreu zum Buddeln, eine Heuraufe sowie Futter- und Wassergeschirre. Das «Kaninchenzimmer» muss genügend Versteckmöglichkeiten und erhöhte Flächen für die Tiere enthalten, wie beispielsweise Kaninchenhütten, Korkröhren, Körbe, Harrassen etc. Weiter braucht es regelmässig frische Äste und Zweige, welche die Kaninchen benagen können. Wichtig ist, dass sich keine für Kaninchen zugängliche Kabel im Zimmer befinden und Steckdosen in Reichweite der Tiere abgedeckt sind. Wertvolle Möbel sollten nicht im selben Zimmer gelagert werden, da diese benagt werden können. Manche Kaninchen knabbern auch Teppeten an, sodass diese unter Umständen ebenfalls geschützt werden müssen. Von unkontrollierter Freilaufhaltung in der gesamten Wohnung wird abgeraten.

Einrichtung: Für das Wohlbefinden der Kaninchen ist es wichtig, dass sie genügend Unterschlüpf finden, in die sie sich bei Gefahr zurückziehen können. Als Versteckmöglichkeiten eignen sich beispielsweise hohle Baumstämme, Äste und Zweige, Korkröhren, Körbe, leere Harrassen, Betonröhren oder auch mehrere Hütten. Harrassen und Hütten indessen dienen den Kaninchen nicht nur als Rückzugsmöglichkeit, sondern auch als erhöhter Ausguck.

Kaninchen in Freilandgehegen werden die Gelegenheit nutzen und Gänge graben, die ihnen als zusätzlicher Unterschlupf dienen. Es muss allerdings darauf geachtet werden, dass sie sich



nicht unter dem Zaun durchbuddeln. Hier schaffen ein in den Boden versenkter Zaun oder Gartenplatten aus dem Baumarkt, die rings um das Gehege direkt am Zaun platziert werden, Abhilfe. Eine regelmässige Kontrolle der gebuddelten Löcher bleibt den Kaninchenhaltern dennoch nicht erspart. Es ist gesetzlich vorgeschrieben, dass Kaninchen stets Nagematerial zur freien Verfügung haben müssen. Nagematerial dient dem Zähneabrieb und der Beschäftigung. Hierfür eignen sich beispielsweise Zweige und Äste von Buche, Hasel, Birke, Rottanne und ungespritzten Obstbäumen. Werden diese im Gehege ausgelegt, so dienen sie zugleich auch als Deckung.

Gesetzliche Mindestanforderungen: Sämtliche Mindestmassnahmen sind in der Tierschutzverordnung geregelt und online auf der Website des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen einsehbar. Zu beachten ist, dass es sich bei diesen Angaben um das gesetzlich vorgeschriebene

Minimum und keinesfalls um optimale Tierhaltung handelt! Wer die gesetzlichen Minimalvorschriften unterschreitet, macht sich strafbar, die Mindestvorschriften stellen also die Grenze zur Tierquälerei dar!

Für adulte Kaninchen gelten gemäss Tierschutzverordnung die in der Tabelle aufgeführten Mindestmasse. Für Jungtiere ab dem Absetzen bis zur Geschlechtsreife gelten gesonderte Bestimmungen; diese sind online auf der Homepage des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen einsehbar.

Tabelle 1

Adulte Kaninchen ^{1, 2}				
	≤ 2.3 kg	2.3-3.5 kg	3.5-5.5 kg	>5.5 kg
Mindestmasse für Gehege ohne erhöhte Flächen				
Grundfläche ³ (cm ²)	3400	4800	7200	9300
Höhe ⁴ (cm)	40	50	60	60
Mindestmasse für Gehege mit erhöhten Flächen				
Gesamtfläche ³ (Grundfläche und erhöhte Fläche; cm ²)	2800	4000	6000	7800
davon Grundfläche minimal (cm ²)	2000	2800	4200	5400
Höhe ⁴ (cm)	40	50	60	60
Zusätzliche Fläche für Nestkammer (cm ²)	800	1000	1000	1200

Zu Tabelle 1 gelten gemäss Tierschutzverordnung folgende Anmerkungen:

1	Zibben mit Jungen bis etwa zum 35. Alterstag, Rammler, Zibben ohne Junge. Auf der doppelten Mindestfläche (Doppelbox) kann die Zibbe mit ihren Jungen bis zu deren 56. Alterstag gehalten werden.
2	Nicht angepasst werden müssen Kaninchenkäfige, die vor dem 1. Dezember 1991 gebaut wurden, wenn sie mehr als 85 Prozent der Bodenfläche nach Tabelle 8 Ziffer 11 aufweisen.
3	Auf dieser Fläche dürfen ein oder zwei verträgliche, ausgewachsene Tiere ohne Junge gehalten werden.
4	Diese Höhe muss auf mindestens 35 Prozent der Gesamtfläche vorhanden sein.

Tabelle 2

Gruppenhaltung adulter Kaninchen				
	≤ 2.3 kg	2.3-3.5 kg	3.5-5.5 kg	>5.5 kg
Mindestmasse für Gehege ohne erhöhte Flächen				
3. Tier zusätzlich (cm ²)	2278	3216	5000	11 160
4. Tier zusätzlich (cm ²)	2278	3216	5000	11 160
5. Tier zusätzlich (cm ²)	2278	3216	4000	11 160
jedes weitere Tier zusätzlich (cm ²)	2278	3216	4000	11 160

Rechenbeispiel für Kaninchen der Gewichtsklasse 2.3–3.5 kg: Für 3 Tiere sind mindestens 8016 cm² Fläche nötig, für 4 Tiere mindestens 11 232 cm², für 5 Tiere mindestens 14 448 cm².

Fütterung

Wildkaninchen ernähren sich mehrheitlich von rohfaserreicher Nahrung wie Gras, Kräutern Wurzeln, Rinden und Zweigen. Auch unsere Hauskaninchen brauchen viel Rohfaser, daher sollte die Nahrung mehrheitlich aus Heu bestehen. Der ständige Zugang zu frischem Heu ist gesetzlich vorgeschrieben! Da Kaninchen einen sehr empfindlichen Verdauungsapparat haben, muss das Heu täglich gewechselt werden. Qualitativ gutes Heu ist trocken und von grüner Farbe, schimmelt nicht und riecht aromatisch.

Auch frisches Grünfutter (Gras, Löwenzahn, Salate, Lattich, Grünkohl etc.) kann verfüttert werden.

Junges Gras beginnt allerdings im Verdauungstrakt schnell zu gären. Kaninchen müssen somit im Frühling langsam an frisches Grünfutter gewöhnt werden. Weiter sollte Grünfutter erst 2 bis 3 Stunden nach der Heufütterung angeboten werden, damit das Verdauungssystem nicht überlastet wird.

Zusätzlich zum Heu und Grünfutter wird den Kaninchen täglich Nagematerial in Form von frischen Ästen und Zweigen angeboten.

Körnerfutter ist sehr energiereich und in den meisten Fällen nicht notwendig, da Kaninchen bei übermässiger Körnerfütterung schnell verfetten. Die Gabe von Körnern empfiehlt sich nur, wenn der Energieverbrauch des Kaninchens erhöht ist; beispielsweise im Winter, bei säugenden oder trächtigen Zibben, bei wachsenden Tieren oder bei untergewichtigen Kaninchen.

Kaninchen brauchen stets Zugang zu frischem Wasser, auch wenn Grünfutter zugefüttert wird. Eine Untersuchung am Tierspital Zürich hat gezeigt, dass Kaninchen das Trinken aus einer Wasserschale dem Trinken aus einer Trinkflasche vorziehen.

Wasserschalen sollten täglich nachgefüllt und so platziert werden, dass die Kaninchen sie weder zubuddeln noch umwerfen können. Im Winter sollten die Wasserschalen im Stall platziert werden, wo die Kaninchen mit ihrer eigenen Körperwärme die Temperatur i.d.R. knapp über den Nullpunkt erwärmen, sodass das Wasser nicht einfriert. Gefriert es trotzdem, muss der Stall besser isoliert werden.



ISTOCK

Brot besteht wie Körnerfutter aus Getreide und sollte daher nicht oder nur in sehr geringen Mengen (beispielsweise als Belohnung) zugefüttert werden. Falls Brot angeboten wird, so muss es unbedingt ganz trocken und schimmelfrei sein. Entgegen der allgemeinen Meinung eignet sich Brot nicht, um die Zähne abzunutzen und ist somit kein Ersatz für Nagematerial.

Beschäftigung

In der freien Natur verbringen Kaninchen einen Grossteil ihrer Zeit mit Nagen und Fressen. Zwecks Beschäftigung und Zahnabrieb muss daher stets genügend Nagematerial vorhanden sein. Gut geeignet sind Äste von Rottanne, Hasel, Birke, Buche und ungespritzten Obstbäumen.

Zum natürlichen Verhaltensrepertoire des Kaninchens gehört auch das Graben. Wenn die Tiere in ihrem Gehege keine Wiese zum Buddeln zur Verfügung haben, muss ihnen auf jeden Fall im Stall genügend Einstreu angeboten werden, damit die Tiere dieses Bedürfnis ausleben können.

Da auch Kaninchen Abwechslung mögen, soll die Einrichtung im Gehege regelmässig geändert werden.

Umgang

Kaninchen sind sehr stressempfindlich. Man sollte sich ihnen daher langsam nähern. Werden Kaninchen hochgehoben, so ist mit einer Hand das Nackenfell zu ergreifen, während die andere Hand das Hinterteil stützt. Auf keinen Fall dürfen Kaninchen an den Ohren hochgehoben werden.

Wichtig ist, dass Kaninchen nicht öfter als nötig hochgehoben und nur gestreichelt werden, wenn sie es wirklich mögen. Ängstliche Tiere sollte man in Ruhe lassen. Werden Kaninchen als Heimtiere für Kinder gehalten, so muss den Kindern unbedingt ein verantwortungsvoller Umgang mit den Tieren beigebracht werden.

Fortpflanzung

Das Erreichen der Geschlechtsreife ist bei Kaninchen stark von der jeweiligen Rasse und von der Fütterung abhängig. Generell tritt die Geschlechtsreife mit ca. 8 bis 10 Wochen ein.

Kaninchenweibchen können mehrmals im Jahr trächtig werden und werfen ca. 5–12 Junge. Zibben sind zudem direkt nach der Geburt wieder empfängnisbereit. Aufgrund dieses hohen Fortpflanzungspotentials und der Tatsache, dass viele Kaninchen in Tierheimen landen, rät der Schweizer Tierschutz von der hobby-mässigen Kaninchenzucht ab.

Bei einer gemischtgeschlechtlichen Gruppenhaltung müssen die Männchen daher unbedingt kastriert werden. Die Kastration von Zibben ist ebenfalls möglich, stellt für das weibliche Tier allerdings einen schwerwiegenderen Eingriff dar, weshalb in der Regel die Männchen kastriert werden. Die Böcke sollten vor dem Erreichen der Geschlechtsreife kastriert werden, d.h. mit einem Alter von ca. 8 bis 10 Wochen und einem Gewicht von ca. 600 Gramm. So bilden sie weniger Revierverhalten aus und sind untereinander verträglicher.

Gesundheit und Hygiene

Die beste Krankheitsvorsorge ist es, Kaninchen artgerecht zu halten und korrekt zu ernähren. Weiter muss das Gehege regelmässig gereinigt werden. Futter- und Wassergeschirre sind täglich zu reinigen, wenn sie mit Kot verunreinigt sind. Heu und Wasser müssen täglich frisch angeboten werden.

Wie jedes andere Haustier sollten auch Kaninchen täglich beobachtet werden. Auf folgende Punkte muss dabei besonders geachtet werden:

- Wie verhalten sich die einzelnen Tiere?
- Wie ist die Körperhaltung der Tiere? Bewegen sich die Tiere normal?
- Fressen alle Tiere, wie und wieviel fressen sie?
- Wie ist der Nährzustand (mager, normal, dick)?
- Wie sieht das Fell aus (Verletzungen, Haarausfall, Kotverkrustungen im Afterbereich)?
- Wie sehen Kinn und Maulwinkel aus (ist das Fell feucht)?
- Wie sehen Augen und Nase aus (Ausfluss, Krusten)?
- Wie lang sind die Krallen?

Da Kaninchenzähne ein Leben lang wachsen, brauchen auch sie eine regelmässige Kontrolle. Wer die Zähne seines Kaninchens nicht selber anschauen kann, sollte das Tier nach Möglichkeit einmal pro Jahr einem Tierarzt vorstellen.

Veränderungen müssen stets ernst genommen werden, im Zweifelsfall lohnt es sich, in einer auf Kaninchen spezialisierten Kleintierpraxis anzurufen und sich zu erkundigen.

Dass Kaninchen ihren eigenen Kot fressen, ist übrigens ein völlig normales Verhalten. Kaninchen geben zwei verschiedene Arten von Kot ab:

Sichtbar kranke und nicht fressende Tiere sind auf jeden Fall unverzüglich in einer Tierarztpraxis vorzustellen! Kaninchen, welche aufgrund einer Krankheit oder aufgrund von Zahnproblemen nicht mehr fressen, sterben innert kürzester Zeit und sind daher immer ein Notfall!

Die typischen rundlichen, eher trockenen und harten «Kaninchenköttel» sowie der Blinddarmkot, welcher feucht, weich und traubenförmig aussieht. Das Fressen von Blinddarmkot dient dazu, Vitamine und Nährstoffe aus der bereits verdauten Nahrung wieder aufzunehmen.

Ferien

Kaninchen sind zum Mitnehmen in die Ferien nicht geeignet, der Transport und der Ortswechsel würden ihnen zu viel Stress verursachen. Überlegen Sie sich vor dem Kaninchenkauf, wer im Falle einer Ferienabwesenheit bereit ist, sich täglich um die Kaninchen zu kümmern. Kinder ohne Aufsicht durch Erwachsene sind als Betreuungspersonen nicht geeignet.

«Kaninchensitter» müssen rechtzeitig (nicht erst am Abreisetag) über die einzelnen Tiere und deren Haltung instruiert werden. Weiter muss der Betreuungsperson die Ferienadresse oder zumindest die Handynummer der Besitzer sowie die Telefonnummer der Tierarztpraxis notiert werden.

Es gibt auch Tierheime, welche Feriengäste aufnehmen, hier empfiehlt sich eine vorzeitige Anfrage, ob zum gewünschten Ferienzeitpunkt Platz vorhanden ist. Ein Vorteil des Tierheimes ist sicherlich die kompetente Betreuung, allerdings werden die Kaninchen an einen ihnen unbekanntem Ort transportiert, was unter Umständen Stress verursachen kann.

Erwerb

Kauf: Wer Kaninchen halten möchte, schaut sich am besten zunächst in einem Tierheim um. Es gibt viele Kaninchen, welche auf der Suche nach einem neuen Zuhause sind, zudem sind Kaninchen aus Tierheimen in der Regel bereits kastriert, geimpft und entwurmt. Eine weitere Möglichkeit ist es, Kaninchen direkt bei einem seriösen Züchter oder in einem Zoofachgeschäft zu kaufen. Seriöse Züchter und Zoofachgeschäfte zeichnen sich durch eine artgerechte Tierhaltung und gute Beratung aus. Auf keinen Fall sollten Sie Tiere über das Internet kaufen, wenn die Tiere und deren Haltung nicht persönlich besichtigt werden können.

Extremzucht: Mittlerweile existiert eine Vielzahl an Kaninchenrassen. Extreme Zuchtformen wie englische Widderkaninchen mit überlangen, hängenden Ohren sollen nicht gekauft werden. Durch die hängenden Ohren sind die Tiere in ihrer Kommunikation und ihrem Hörvermögen behindert, zudem sind die hängenden Ohren anfällig für Entzündungen und Verletzungen.

Aus Tierschutzgründen sollte man auch auf den Kauf von Rassen mit langem und weichem Fell (wie beispielsweise Teddy- oder Angorakaninchen) verzichten. Kaninchen, denen das Fell über die Augen hängt, sind in der Sicht stark eingeschränkt. Dies wirkt sich auch negativ auf Nahrungsaufnahme, Fortbewegung, Fluchtverhalten sowie Kommunikation mit Artgenossen aus. Weiter neigt das lange, weiche Fell zu Verfilzungen.

Zwergkaninchen indessen weisen durch die stark verkürzten, sehr runden Köpfe häufig Zahn- und Geburtsprobleme auf. Auf den Kauf solch extremer Rasseausprägungen sollte ebenfalls verzichtet werden.

Literatur

- Morgenegg, R. (2007). Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für (Zwerg-)Kaninchen. Tb-Verlag. ISBN 3-9522661-1-6
- Wegler, M. (2008). Kaninchen im Aussengehege. Gräfe und Unzer-Verlag, München. ISBN 978-3-8338-0866-1

Links

- Vermittlung von Tierheimtieren: www.adopt-a-pet.ch
- Beratung, Tierversmittlung: www.nagerstation.ch
- Beratung, Tierversmittlung, Betreuung von Ferientieren: www.kaninchenhilfe.ch
- Bezug Niesenhütte und Maxiflex: www.kleintierstaelle.ch
- Informationsseiten zur Kaninchenhaltung des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen:
www.blv.admin.ch > Tiere > Tierschutz > Heim- und Wildtierhaltung > Kaninchen
- Rechtliche Grundlagen: www.blv.admin.ch > Tiere > Rechts- und Vollzugsgrundlagen > Gesetzgebung > Tierschutz > Tierschutzverordnung

Herausgeber und weitere Auskünfte:

Schweizer Tierschutz STS, Fachstelle Heimtiere, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen zum Download bereit.

Artgerechte Katzenhaltung



Wieviel Platz braucht die Katz'?

Von Gesetzes wegen müssen folgende Mindestmasse bei der Katzenhaltung eingehalten werden: mindestens 7 m² für bis zu 4 Katzen, für jede zusätzliche Katze 1,7 m² mehr.

Vorgeschrieben sind zudem:

- erhöhte Ruheflächen
- Rückzugsmöglichkeiten
- geeignete Kletter- und Kratzgelegenheiten
- Beschäftigungsmöglichkeiten
- pro Katze eine Kotschale

Die Einzelhaltung von Katzen in Gehegen ist nur kurzfristig erlaubt. Einzeln gehaltene Katzen müssen täglich Umgang mit Menschen oder Sichtkontakt zu Artgenossen haben.

Achtung: Die Haltung von Katzen nach diesen Mindestvorschriften gewährleistet keine tiergerechte Haltung!

Freilauf oder Wohnungskatzenhaltung?

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb ein Katzenhalter seinen Katzen keinen Freilauf gewähren will. Es kann sich um teure Rassenkatzen handeln, bei denen die Befürchtung besteht, dass sie gestohlen werden. Oder es sind Rassekatzen, deren Eigenschaften einen Freilauf verunmöglichen: Nacktkatzen, die einen Sonnenbrand kriegen, oder Perserkatzen, deren Fell massiv verfilzt – obwohl einer Freilaufhaltung auch von Perserkatzen bei guter Fellpflege durch den Menschen nichts im Wege steht. Oder eine stark befahrene Strasse führt in der Nähe vorbei, und man hat die berechtigte Angst, die Katze bei einem Verkehrsunfalls zu verlieren – immer noch die häufigste Todesursache bei Katzen unter 2 Jahren. Es gibt auch Katzenhalter, die der Katze keinen Freilauf gewähren wollen, damit sie keine einheimischen Tiere fängt.

Können Wohnungskatzen glücklich sein ?

Wohnungskatzenhaltung kann tiergerecht sein, wenn gewisse Grundsätze beachtet werden. Wichtig ist, dass Katzen schon in der Wohnung aufgewachsen sein sollten und den Freilauf nie gekannt haben. Kätzchen vom Bauernhof gehören deshalb nicht in eine Wohnung. Ansonsten kann es Probleme mit Markierverhalten, Unsauberkeit oder Aggression geben, denn die Wohnungshaltung früherer Freilaufkatzen klappt nur in ganz wenigen Fällen. Wohnungskatzen brauchen genügend Platz. Die Faustregel heisst, pro Katze mindestens ein stets zugängliches Zimmer, also in einer Dreizimmerwohnung maximal 3 Katzen. Wohnungskatzen benötigen eine verhaltensgerechte Einrichtung, vor allem genügend Katzentoiletten (3–4 Toiletten für 3 Katzen), Kratzgelegenheiten und erhöhte Liege- und Rückzugsbereiche. Mit Artgenossen sozialisierte Katzen dürfen in der Wohnung nicht allein gehalten werden, Einzelgängerkatzen wiederum sollte man nicht zum Zusammenleben mit Artgenossen zwingen. Werden mehrere Wohnungskatzen gehalten, müssen sie untereinander harmonisieren – es gibt nichts Schlimmeres, als wenn ein Tier auf beschränktem Raum immer von einem kätzischen «Despoten» drangsaliert wird und nicht fliehen kann!

Katzentüren

Es gibt Katzenhalter, die auf eine Katzentüre verzichten und die Katze nur rein- oder rauslassen, wenn sie selbst zuhause sind, egal welche Temperaturen herrschen, ob es in Strömen regnet oder «Katzen hagelt». Dies ist nicht tiergerecht, und es verwundert nicht, wenn solche Katzen eines Tages einen anderen Haushalt zu ihrem Heim erklären, weil sie dort ein- und ausgehen können wie sie möchten. Der Einbau einer Katzentüre ist eine finanzielle Investition, die gerade bei Mietern recht hoch sein kann (CHF 300-500), denn beim Auszug muss die durchbohrte Scheibe oder Tür wieder ersetzt werden, ausser man findet einen katzenhaltenden Nachmieter, der die Katzentüre übernimmt. Dennoch sollte man der unabhängigkeitliebenden Katze gerade eben die Freiheit ermöglichen, selbst zu entscheiden, wann sie hinaus und wann reinkommen will.



Freilaufkatzen sollten idealerweise selber entscheiden können, wann sie rein oder raus wollen. Dazu eignen sich Katzentüren, wie hier die chipgesteuerte Petporte.

Typen von Katzentüren

- 4-Weg-Katzentüre. Einstellungsmöglichkeiten: rein und raus, nur rein, nur raus, komplett geschlossen, ab CHF 30.
- 4-Weg-Katzentüre mit Magnetschloss: Gleiche Einstellungsmöglichkeiten wie oben, die Katze trägt aber einen Magnetschlüssel am Halsband, die Klappe lässt sich nur öffnen, wenn eine Katze mit Magnet den Kopf in den Eingangsbereich der Türe streckt, ab CHF 70.
- 4-Weg-Katzentüre mit Infrarotschloss: Gleiche Einstellungsmöglichkeiten wie oben, die Katze trägt aber einen batteriebetriebenen Infrarotsender am Halsband, die Klappe lässt sich nur öffnen, wenn eine Katze mit dem richtigen Sender den Kopf in den Eingangsbereich der Türe streckt. 4 verschiedene Sendertypen, nach Farbe codiert. Katzen des gleichen Haushaltes müssen die gleiche Farbe Sender tragen. Ab CHF 220, ein Sender inbegriffen; einzelne Sender: CHF 50.

- 4-Weg-Katzentüre mit Chipsteuerung: diese batteriebetriebene Katzentüre identifiziert die Katze anhand ihres implantierten Chips. Das Tragen eines Halsbandes ist nicht mehr nötig. Programmierbar für bis zu 32 Katzen, CHF 200 bis 250.



Auch Aussen-Kleintiergehege können mit etwas Sisalschnur zu einem Kratzbaum umfunktioniert werden, das wird von Katzen gerne angenommen.



Sisal-Fussabtrittmatten sind sehr beliebt als Kratzobjekte, sie halten dann allerdings nicht allzu lange...

Katzen kratzen

Die Krallen von Katzen sind wichtige Werkzeuge: mit ihnen können sie Beute packen und sie dienen als Steigeisen beim Klettern. Die Krallen der Vorderpfoten kann die Katze einziehen und somit gezielt einsetzen, während die Krallen der Hinterpfoten nicht einziehbar sind und stets etwas hervorschauen. Dadurch sind die Krallen der Hinterpfoten immer etwas stumpf, die der Vorderpfoten scharf, und sie werden durch Kratzen an rauhen Oberflächen noch zusätzlich geschärft. Sind Krallen abgenutzt, fällt die äussere Hülle ab und eine neue wächst darunter nach. Kratzen dient aber nicht nur dem Krallenwetzen, sondern ist auch ein Kommunikationsmittel und Markierverhalten. Häufig kratzen Katzen demonstrativ in Anwesenheit ihres Menschen oder von anderen Katzen. Noch ist nicht ganz klar, was sie damit sagen wollen, man vermutet, dass sie damit ihre Überlegenheit ausdrücken. Grosskatzen wie Tiger hinterlassen imposante Kratzmarken an Bäumen, mit denen sie ihr Territorium markieren, Stubentiger tun dies ebenso, aber weniger auffällig.

Kratzbaum statt Sofa

Katzen brauchen deshalb geeignete Kratzgelegenheiten. Studien zeigen, dass sie dabei senkrechte vor waagrechten Flächen bevorzugen, und raue Flächen vor glatten. Beim Kratzen strecken sich Katzen in voller Länge aus, daher sollten Kratzbäume oder Kratzbretter mindestens einen Meter lang sein. Katzenkratzbäume kann man entweder kaufen, der Zoofachhandel bietet Produkte im Baukastensystem an, oder man kann sie selbst bauen, aus Baumstämmen



Kratzobjekt und erhöhte Ruheplätze in einem: Katzenbäume können im Baukastensystem nach den eigenen Bedürfnissen zusammengestellt werden.

mit rauher Rinde oder mit Sisal umwickelten Pfähle oder Balken. Manche Katzen mögen auch mit Sisalteppich bezogene Bretter. Oft werden auch Fussabtrittmatten als Kratzgelegenheit benutzt.

Mehr als nur Siebenschläfer

Katzen schlafen viel, im Schnitt 11 ½ Stunden pro Tag, und ruhen zusätzlich noch ein paar Stündchen. Es ist ziemlich unvorhersagbar, welche Plätze und Unterlagen Katzen als Schlafplatz wählen. Oft ignorieren sie das teure Katzenbett aus dem Zoohandel und legen sich stattdessen auf einen alten Flickenteppich, den ihre Halter auf dem Schrank vergessen haben. Ideal ist, wenn Sie als Katzenhalter an verschiedenen Orten, auf verschiedenen Höhen, Schlafgelegenheiten anbieten. Manche Katzen mögen offene Schlafplätze, andere rollen sich in einem Wäschekorb, Becken, einem Katzenkorb oder gar einem Koffer zusammen, quetschen sich zwischen Bücher ins Büchergestell, kuscheln sich in einen Berg Kissen aufs Sofa oder in den getragenen Pyjama ihres Halters auf dem ungemachten Bett. Als Unterlage sind bei Katzen alte Frottéetücher, Flickenteppiche, Woldecken und Patchwork-Quilts beliebt, oder dann direkt der Schoss ihres Menschen.

Von oben herab

Sehen, ohne gesehen zu werden, ist ein wichtiges Katzenmotto. Katzen beobachten ihre Umgebung gern von einer sicheren Warte aus, zum Beispiel einem erhöhten Ruheplatz auf dem Schrank, Büchergestell oder zimmerhohen Kratzbaum. Sie nutzen häufig die dritte Dimension und halten sich eher selten am Boden auf, wenn sie nicht gerade am Mäusen oder Spielen sind. Daher sollten Sie den Katzenlebensraum mit vielen Liege- und Schlafgelegenheiten in der Höhe ausstatten und die dritte Dimension gut ausnutzen.

Direkter Blickkontakt ist unter Katzen verpönt und stellt eine Drohung dar. Katzen benötigen darum Möglichkeiten, sich dem Blickkontakt von Artgenossen wie von Menschen entziehen und sich auch mal verstecken zu können. Aus Katzensicht gute Verstecke sind oft Mangelware. Ein solches Versteck kann zum Beispiel eine grosse Kartonschachtel sein, die bis auf ein katzengrosses Loch in der Seitenwand geschlossen ist und mit der Öffnung zur Seite auf einem Gestell an der Wand platziert wird, über das zusätzlich noch ein Tuch gehängt wird. Um in Mehrkatzenhaushalten Konflikte zu vermeiden, sollte den Katzen ein Überangebot solcher guter Verstecke angeboten werden. Einfache Verstecke entstehen aber auch, wenn man ein Tuch über einen Sessel, eine Bockleiter oder einen Katzenbaum hängt oder Stühle unter einen Tisch mit tiefhängendem Tischtuch rückt. Manchmal verstecken sich Katzen so gut, dass sie auch bei einer intensiven Suche nicht auffindbar sind, nur um kurz darauf sozusagen aus dem Nichts aufzutauchen und vorbeizuspazieren.



Ein ausgedienter Korb auf der Kommode, ausgepolstert mit alter Frotteewäsche, dient als sicherer Ruhe- und Rückzugsort für Katzen.



Katzen nutzen erhöhte Liegeplätze, beispielsweise auf dem Schrank, egal ob zwischen Schachteln und Gerümpel, nach dem Motto: sehen, aber nicht gesehen werden.

Toilettengeflüster

Die Regel lautet: pro Katze eine Toilette plus eine zusätzlich, für Einzelkatzen immer 2 Toiletten anbieten. Auch Freilaufkatzen sollten Sie Toiletten anbieten – falls sie mal eingesperrt werden müssen oder aus anderen Gründen nicht nach draussen können.

- Offene Toiletten, keine geschlossenen verwenden, und schon gar nicht mit Klappe. Katzen koten nicht in Höhlen. Sie schätzen es ebenfalls, wenn Katzentoiletten nicht unter Möbeln (Waschbecken, Handtuchhalterungen) stehen, sondern sie freien Raum über dem Kopf und freie Sicht von der Toilette aus haben.
- Toiletten müssen gross genug sein, so dass die Katze in normaler Körperstellung koten und den Kot verscharren kann. Faustregel: die Diagonale sollte zweimal der Katzenkörperlänge ohne Schwanz entsprechen, also mindestens 60 cm.
- Toiletten sollen dick (5–10 cm Minimum) eingestreut werden.
- Bewährte Katzenstreu nicht ändern.
- Das «stille Örtchen» soll wirklich still und ungestört sein. Stellen Sie die Toiletten nicht an stark frequentierten Orten auf.
- Katzen sind reinliche Tiere mit empfindlicher Nase, darum ist Hygiene bei der Katzentoilette das A und O. Entfernen Sie täglich Kot und Urin aus der Toilette und reinigen Sie sie wöchentlich gründlich (Ersatz der Einstreu, mit Bürste und duftneutralem Putzmittel die Schale schrubben und trocknen).
- Weder Katzen noch Menschen essen auf der Toilette – stellen Sie die Toilette darum in einem anderen Raum als Futter und Wasser auf, und auch nicht dort, wo die Katze schläft.
- Tipp: Plastikschalen ehemaliger Meerschweinchen- und Kaninchenkäfige sind ideale Katzentoiletten (Randhöhe mindestens 15 cm).
- Toilettentraining können und sollten Sie bereits mit jungen Kätzchen machen. Verhält sich eines so, als ob es nächstens müsste, und schickt sich an, zu koten oder zu urinieren, nehmen Sie es sanft auf, tragen Sie es zur Katzentoilette und setzen Sie es dort hinein. Nicht festhalten! Der krümlige Katzensand wird das Kätzchen sehr schnell davon überzeugen, dass hier ein guter Platz ist, um sein Geschäft zu verrichten.

Die Katze zieht ein

Vor Einzug der Katze(n) oder des Kätzchens sollte bereits alles aufgestellt sein: Kratzbaum, Toiletten, Futter- und Wassernäpfe, Liege- und Versteckmöglichkeiten, Schlafnester. Die Katze wird mit einem stabilen Korb transportiert, den man am besten mit einem Frottiertuch auskleidet und noch etwas abdunkelt. Zuhause angekommen lässt man die Katze in einem ruhigen Zimmer frei. Nun darf sie ihren neuen Lebensraum in Ruhe erkunden. Die ersten zwei Wochen bis zwei Monate sollte die Katze nur drinnen gehalten werden, bis sie ihr neues Zuhause akzeptiert hat. Haben Sie das Gefühl, dass die Katze entspannt ist, Sie als ihre neuen Beziehungspartner akzeptiert hat und sich so richtig zuhause fühlt, können Sie sie am Morgen, noch vor der Fütterung, nach draussen lassen. Zuerst wird sie nur vorsichtig eine Runde machen. Der Hunger treibt sie bald wieder nach Hause. Nach und nach wird sie weitere Streifzüge unternehmen und ihre Umgebung erkunden, bis sie sich auch draussen heimisch fühlt und mit den Nachbarkatzen ihren Status als neue Katze im Quartier «ausgehandelt» hat.

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach 461, 4008 Basel,
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3,
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com



MÄUSE (Hausmaus)

Mus musculus domesticus

Ein Leitfaden für die tiergerechte Haltung

Herkunft: Steppengebiete Zentralasiens

Lebenserwartung: 2-3 Jahre, selten bis 6 Jahre

Geschlechtsreife: Im Alter von 3 Wochen.

Aktivitätszeit: Dämmerungs- und nachtaktiv. Mäuse, welche als Heimtiere gehalten werden, sind auch am Tag aktiv.

Natürliche Lebensart:

Mäuse leben in grossen Kolonien mit differenzierten sozialen Strukturen. Die Gruppenmitglieder verstehen sich gut untereinander, putzen sich gegenseitig und schlafen in gemeinsamen Nestern. Mäuse bewohnen Gänge und Höhlen, wo sie auch ihre Futtermittel anlegen. In der Dämmerung gehen sie in ihrem relativ grossen Revier auf Futtersuche und sind dabei während vielen Stunden rennend, kletternd und auch grabend in Bewegung.

Haltung in der Wohnung:

Wenn Mäuse als Heimtiere gehalten werden, muss ihnen ein genügend grosser und abwechslungsreicher eingerichteter Lebensraum zur Verfügung gestellt werden, und sie müssen immer Kontakt zu Artgenossen haben. Die Einzelhaltung von Mäusen ist nicht tiergerecht. Es sollen immer mindestens zwei bis drei Tiere zusammen leben können. Da sich Mäuse enorm rasch vermehren, muss unbedingt darauf geachtet werden, dass entweder Tiere des gleichen Geschlechtes zusammen gehalten oder dass die Männchen vor der Geschlechtsreife kastriert werden!

In einem genügend grossen Käfig oder Terrarium, welcher mit mehreren Unterschlupfmöglichkeiten eingerichtet wird, können sich die Tiere nach Bedarf gegenseitig ausweichen, ohne dass es zu Streitereien kommt. Eine fremde Maus darf jedoch nicht einfach in eine bestehende Gruppe gesetzt werden, da sie heftig bekämpft wird und sogar getötet werden kann. Auf jeden Fall muss man sehr vorsichtig und mit Fachwissen vorgehen.

Die Reinigung des Käfigs ist relativ aufwendig. Die Einstreu muss je nach Grösse des Geheges und der Anzahl Tiere alle paar Tage oder wöchentlich ausgewechselt werden, damit sie nicht zu stinken beginnt. Nach Möglichkeit sollte allerdings etwas altes Nestmaterial zurückbehalten werden, das mindert den Stress durch die frische Einstreu.

Der tiergerechte Käfig:

Die meisten Käfige, welche im Handel angeboten oder in Büchern empfohlen werden, sind für die tiergerechte Haltung von Mäusen viel zu klein. Häufig wird immer noch die Haltung in den Versuchstierlabors als Massstab angewendet. Ideal wäre aber eine Fläche von mehreren Quadratmetern mit vielen Verstecken und Klettermöglichkeiten. In guten Zoofachgeschäften werden Terrarien oder Käfige angeboten, welche eine Länge von 1 m, eine Breite von 50-60 cm und eine Höhe von mindestens 50 cm aufweisen. Terrarien und Aquarien haben den Vorteil, dass die Tiere die Einstreu nicht aus dem Käfig scharren können. Obwohl die Belüftung bei solchen Behältern nicht ganz ideal gelöst ist, haben sie sich bewährt. Es können auch grosse Vogelkäfige mit den oben genannten Abmessungen und einem Gitterabstand von nicht mehr als 0.5 cm für die Mäuse umgebaut werden. Achtung: auch im Bereich der Türchen und Futteröffnungen darf der Gitterabstand nicht grösser sein! Damit das Mäuseheim nicht zu hell und zu luftig wird, werden die seitlichen Wände und die Rückwand von aussen mit Spanplatten abgedeckt.

Wenn kleinere Käfige verwendet werden (absolutes Minimum: 1/3 Quadratmeter Grundfläche und 30cm Höhe), muss darauf geachtet werden, dass mindestens 15 cm dick eingestreut werden kann. Zudem müssen solche Käfige unbedingt mit einem Zwischenboden inklusive Rampe und Unterschlüpfen eingerichtet, oder mehrere solcher kleineren Käfige durch Röhren und Tunnels (mäusesicher) miteinander verbunden werden, damit die für die Mäuse nutzbare Fläche auf mindestens 1/2 Quadratmeter vergrössert wird.

Einrichtung des Käfigs:

Der Käfig wird mit mehreren Etagen versehen und mit Ästen und Leitern als Klettermöglichkeiten sowie Unterschlüpfen und Schlafkästen aus Holz abwechslungsreich eingerichtet. Korkrinden und Kartonröhren sind als Unterschlüpfen ebenfalls gut geeignet. Zur Bereicherung des Käfig-Alltags werden mehrmals pro Woche frische Zweige als Nagematerial sowie Heu und ungefärbtes Haushaltspapier als Baumaterial für das Nest gegeben. Als Einstreu eignen sich verschiedene natürliche Substrate, welche im Zoofachhandel angeboten werden, z.B. Strohhäcksel und entstaubte Hobelspäne. Das Material wird in einer so dicken Schicht eingestreut, dass die Mäuse Gänge graben können. Der Käfig muss an einen ruhigen Ort gestellt werden und darf nicht der direkten Sonneneinstrahlung ausgesetzt sein. Es muss immer für genügend Frischluft gesorgt werden, ohne dass Durchzug entsteht. Räume, in welchen geraucht wird, sind für die Tierhaltung ungeeignet.

Futter:

Das Grundfutter besteht aus einer Körnermischung, welche t täglich mit Obst und Gemüse ergänzt wird, wie beispielsweise Äpfel und Karotten. Als Nagematerial gibt man frische Zweige von ungiftigen und nicht gespritzten Bäumen wie Hasel, Weide oder Buche. Hier und da kann ein kleines Stück hartes Vollkornbrot, etwas tierisches Eiweiss, z.B. ein Mehlwurm, oder eine Baum- oder Haselnuss in der Schale angeboten werden. Für die Mäuse ist die Arbeit, welche sie damit haben, eine abwechslungsreiche Beschäftigung. Frisches Wasser muss immer zur Verfügung stehen. Im Zoofachhandel werden spezielle Holzständer für Wasserflaschen angeboten, welche in Terrarien an einem erhöhten Platz aufgestellt werden können, damit sie nicht eingegraben werden.

Umgang:

Mäuse können mit einer Kartonröhre, die vom Tier gerne als Unterschlupf angenommen wird, gefangen werden. Man darf sie nicht am Schwanz festhalten.

Fortpflanzung:

Mäuse werden schon im Alter von 3 Wochen geschlechtsreif. Die Weibchen bringen pro Wurf 10-20 Junge zur Welt. Innerhalb von 24 Stunden nach der Geburt ist das Weibchen bereits wieder empfängnisbereit und wird gedeckt, so dass es nach drei Wochen bereits wieder Junge zur Welt bringt. Es wäre also möglich, dass ein Mäusepaar innerhalb eines Jahres mindestens 100 Junge aufzieht, die in dieser Zeit selber auch mehrmals Junge haben.

Männchen müssen daher unbedingt vor der Geschlechtsreife kastriert oder von der Mutter und den Schwestern getrennt werden, um eine unkontrollierte Vermehrung zu verhindern. Da sich Mäuse enorm schnell vermehren und es schwierig ist, wirklich gute Plätze für den Nachwuchs zu finden, ist von der Zucht dringend abzuraten! Auch wenn man plant, nur ein einziges Mal Junge aufzuziehen, kann die Vermehrung kaum unter Kontrolle gehalten werden. Darunter haben schlussendlich die Tiere am meisten zu leiden.

Extreme Zuchformen, Qualzucht:

Sogenannte Tanzmäuse und Singmäuse sollen weder gekauft noch gezüchtet werden. Die Tiere sind aufgrund der Zucht krank und können kein tiergerechtes Leben führen. Mäuse sind ausserdem sehr krebsanfällig geworden, so dass unter Umständen Tierarztbesuche und Tumoroperationen notwendig werden, die den Kaufpreis des Tieres weit übersteigen.

Kinder und Mäuse:

Mäuse, welche in einem grossen und abwechslungsreich eingerichteten Käfig gehalten werden, erfreuen uns durch ihr interessantes natürliches Verhalten. Die Kinder können beobachten, wie sie auf den Ästen herumklettern, wie sie sich gegenseitig putzen und wie sie ihre Gänge und Nester bauen. Mit etwas Geduld werden die Mäuse schnell zahm und nehmen Futter aus der Hand. Mäuse sind jedoch keine Kuscheltiere und eignen sich nicht dazu, geknuddelt zu werden. Bei nicht fachgerechtem Umgang können sie kräftig beißen.

Für jede Tierhaltung gilt:

Kinder müssen unbedingt von Erwachsenen angeleitet und beaufsichtigt werden. Sie müssen lernen, mit den ihnen anvertrauten Tieren rücksichtsvoll umzugehen und deren Bedürfnisse zu respektieren. Leider kommt es immer wieder vor, dass die Tiere unbemerkt und ohne Absicht in Angst versetzt werden oder dass ihnen die Kinder Schmerzen zufügen.

Ferien:

Tiere sollen erst angeschafft werden, wenn die Frage der Betreuung während der Ferien geklärt ist.

Kosten:

Tiergerechtes Gehege:	Fr. 300.– bis 500.– erhältlich in guten Zoofachgeschäften
Tiere:	Fr. 10.– bis 20.–, Kastration ab Fr. 50.– Kaufen Sie Ihre Mäuse in einem Geschäft mit tiergerechter Haltung und seriöser Beratung.
Futter und Einstreu:	ca. Fr. 10.– pro Tier und Monat
Tierarzt:	Diese Kosten können den Preis des Tieres um ein Vielfaches übersteigen: Tumoroperation 100-300 Fr.!

Literatur:

"Ratten, Mäuse und Rennmäuse", Brigitte Rauth-Widmann, Verlag Oertel&Spöhrer, 1999
"Mäuse", H.Bielfeld, Verlag Gräfe und Unzer, 1998

Weitere Informationen:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, CH-4008 Basel
www.tierschutz.com, sts@tierschutz.com,
Telefon 061/365 99 99, Telefax 061/365 99 90,
PC 40 - 33680 - 3

Text: Dr.med.vet. C. Lerch-Leemann; A. Griffin, Zoologin

Meerschweinchen *Cavia aperea*

Herkunft	Südamerika, Anden, 2000–3000 m.ü.M.
Lebenserwartung	5–8 Jahre
Geschlechtsreife	Weibchen im Alter von 21–35 Tagen, Männchen im Alter von 35–60 Tagen
Frühkastration	ab 4 Wochen, ab einem Gewicht von 200–250 g
Aktivitätszeit	Wildmeerschweinchen sind dämmerungsaktiv. Hausmeerschweinchen sind hauptsächlich am Tag aktiv

Verhalten

Natürliche Lebensweise

Meerschweinchen sind Gruppentiere. In einer Gruppe lebt ein Männchen zusammen mit 1–6 Weibchen und deren Nachkommen, mehrere Gruppen schliessen sich zu Clans zusammen. Sie bewohnen flache, nicht selbstgegrabene Erdbauten, welche sie in der Dämmerung verlassen, um auf Futtersuche zu gehen. Dabei sind sie während vieler Stunden in Bewegung; immer unter dichter Vegetation zum Schutz vor natürlichen Feinden, in kleinen Gruppen und meist hintereinander auf Trampelpfaden. Mit ihrer Stimme halten sie Kontakt zueinander.

Im Freiland stellen den Wildmeerschweinchen gegen 30 verschiedene Beutegreiferarten (Greifvögel, Schlangen, Füchse, Wildkatzen, etc.) nach.

Wildmeerschweinchen und ihre Nachkommen, die Hausmeerschweinchen, sind als typische Beutetiere darum sehr vorsichtig, halten sich immer in der Nähe von Unterschlüpfen auf und fliehen sofort bei Gefahr. Wildmeerschweinchen verstecken sich im Schilf oder unter Büschen, Hausmeerschweinchen in Hütten, Harrassen, Röhren, unter Wurzelstöcken und Ästen. Ein reichhaltiges Angebot solcher Deckungsstrukturen ist deshalb nebst genügend Platz der wichtigste Aspekt einer tiergerechten Meerschweinchenhaltung. Domestizierte Meerschweinchen lebten (und leben) in den Anden-Ländern frei im und um das Haus oder in grossen Freigehegen. Sie wurden früher vor allem als Fleischlieferanten gehalten, aber auch als Heimtiere und Gefährten.

Gruppenstruktur

Die Einzelhaltung ist gesetzeswidrig, da Meerschweinchen hochsoziale Tiere sind. Im Freiland wird die Gruppengrösse durch die Anzahl Beutegreifer bestimmt: je mehr Beutegreifer, desto kleinere Gruppen, weil diese unauffälliger sind, das Minimum sind jedoch immer ein Männchen-Weibchen-Paar oder ein Mini-Harem (1 Männchen, 2 Weibchen).

Meerschweinchen sind sozial flexibel und können auch gut in Grossgruppen zusammenleben, sofern sie genügend Platz haben. (Untersuchungen von Prof. Norbert Sachser und Dr. Sylvia Kaiser, Universität Münster). In der Heimtierhaltung müssen mindestens zwei bis drei Tiere zusammen leben



Meerschweinchen sind Gruppentiere. Sie leben in kleinen Harems mit einem Männchen und mindestens ein bis zwei Weibchen.

können. Am besten eignen sich ein bis zwei Weibchen zusammen mit einem kastrierten Männchen oder reine Weibchengruppen. Es wird empfohlen, die Männchen vor der Geschlechtsreife, im Alter von etwa 4 Wochen kastrieren zu lassen. In einem grossen Gehege mit mehreren Unterschlüpfen können auch (früh-)kastrierte Männchen zusammen gehalten werden, sofern keine Weibchen in der Nähe sind. Es ist jedoch einfacher, gemischte Gruppen zu halten mit nur einem kastrierten Männchen.

Kommunikation

Meerschweinchen halten vor allem akustisch Kontakt zueinander, da sie nicht sehr gut sehen. Ihr Repertoire von Kontaktlauten ist enorm: gurren, grunzen, brummeln, glucksen, fiepen, knurren, quieken, zirpen, trällern, Zähneklappern – also bei weitem nicht nur das fordernde Quieken, das Meerschweinchen ausstossen, wenn die futtermittels versprechende Kühltür aufgeht oder ein Plastiksack knistert! Dafür sind Meerschweinchen dem direkten Körperkontakt zu Artgenossen ziemlich abgeneigt: Sie halten sich zwar gern in der Nähe ihrer Artgenossen auf, vermeiden in der Regel aber direkte Berührungen. Auch zum Schlafen legen sie sich nicht übereinander auf einen Haufen, wie dies andere Heimtiere (Kaninchen, Rennmäuse, Ratten) tun. Sie betreiben im Gegensatz zu den meisten anderen sozialen Nagetieren auch selten gegenseitige Körperpflege! Körperliche Berührung und gegenseitige Fellpflege gehören also nicht zum Verhaltensrepertoire von Meerschweinchen.

Haltung

Gehege

Die herkömmlichen Käfige sind wesentlich zu klein für eine tiergerechte Haltung von Meerschweinchen. Auch in der Wohnung muss den Tieren ein genügend grosser Lebensraum zur Verfügung gestellt werden. Ideal wäre eine Fläche von mehreren Quadratmetern, mindestens jedoch 2 m² für 2 Tiere. In guten Zoofachgeschäften sind moderne Käfige erhältlich, welche zumindest 1,5 bis 2 m² gross sind. Kleinere Käfige müssen mit einer zweiten Etage inklusive Rampe und Häuschen eingerichtet werden, damit die nutzbare Fläche auf 2 m² vergrössert wird.

Gut geeignet sind die für Transport und Reinigung zusammenklappbaren Maxiflex-Gehege (Maxiflex-Sommerstall, Maxiflex), welche in der Wohnung ganz einfach auf ein genügend grosses Stück stabilen Bauplastik gestellt und eingestreut werden können. Befinden sich noch andere Tiere im Haushalt (Hund oder Katze), so sind zu diesen Gehegen auch Deckelelemente lieferbar.

Andere mögliche Innengehege sind das klassische Vivarium, das Meerschweinchen spezialistin Ruth Morgenegg entwickelt hat; eine Plexiglasschale von 150 x 80 cm, zu der gewisse Zoohandlungen auch ein zweites Stockwerk liefern können, damit man eine Fläche von 2 m² erreicht.

Sue Abt bietet verschiedene mehrstöckige Meerschweinchen vivarien aus Holz und Plexiglas an. Die Kleintiervilla dagegen ist dreistöckig und kann beliebig in die Höhe und seitlich angebaut werden. Mit nur drei Abteilen und 1,1 m² Fläche ist sie jedoch für zwei Meerschweinchen vom Platzangebot her an der unteren Grenze, die Einrichtungsmöglichkeiten sind beschränkt, daher sollten mindestens 6 Elemente aufgestellt werden. Es besteht auch die Möglichkeit, ein Meerschweinchengehege mit einfachen Mitteln und etwas Fantasie selbst zu bauen.



Zweistöckiges Vivarium von Sue Abt, Nagers Ferienparadies, für Innenhaltung von zwei bis drei Meerschweinchen.

Das Gehege sollte an einem ruhigen und hellen Ort stehen, wo er aber nicht der direkten Sonneneinstrahlung ausgesetzt ist. Es muss immer für frische Luft gesorgt werden. Räume, in denen geraucht wird oder dauernder Lärm herrscht (Fernseher!), eignen sich nicht für die Tierhaltung.

Gesetzliches Minimum

Die gesetzlichen Vorschriften (Tierschutzverordnung, 1. 9. 2008) besagen, dass 2 Meerschweinchen mindestens $\frac{1}{2}$ m² Fläche benötigen, für jedes weitere Tier kommen 0,2 m² dazu. Ausserdem benötigen die Tiere Folgendes: geeignete Einstreu, eine oder mehrere Rückzugsmöglichkeiten, in denen alle Tiere Platz finden, Nageobjekte, wie Weichholz oder frische Äste, grob strukturiertes Futter, wie Heu oder Stroh, und Vitamin-C-haltiges Futter. Die Tiere sind in Gruppen von mindestens zwei Tieren zu halten.

Freilandhaltung

Es ist ideal, wenn den Meerschweinchen im Garten ein grosses Freilandgehege mit mehreren gut isolierten Unterschlüpfen eingerichtet werden kann. Die Unterschlüpfen müssen so gross sein, dass alle Tiere gleichzeitig darin Platz finden. In einem fuchs- und mardersicheren Gehege, welches mindestens 4 m² gross ist, können sie das ganze Jahr draussen gehalten werden. Auf keinen Fall darf man jedoch einfach einen Käfig ins Freie stellen! Das Meerschweinengehege wird vorzugsweise an einem geschützten Platz im Garten eingerichtet. Im Sommer müssen Meerschweinchen gegen direkte Sonneneinstrahlung geschützt werden, da sie gegenüber hohen Temperaturen sehr empfindlich sind. Leider kommt es immer wieder vor, dass sie an Hitzschlag sterben.

Natürliche Beschattung durch Bäume und Sträucher ist ideal, wobei aber der Lauf der Sonne beachtet werden muss! Ein Abdecken des Geheges mit Plachen ist gefährlich, da darunter gefährliche Hitzestaus entstehen können, ausser diese Tücher sind weiss und werden regelmässig mit Wasser übergossen.

FrISCHE Äste im Gehege, zum Beispiel Rottannenäste, spenden auch etwas Schatten. Bei Freilandhaltung muss entweder das Gehege durch Versenken des Zaunes und einer Stromlitze vor Füchsen und Mardern gesichert oder die Tiere nachts in einen sicheren, isolierten Stall eingeschlossen werden.

Einrichtung

Meerschweinchen sind Fluchttiere. Sie müssen sich jederzeit an einen geschützten Ort zurückziehen können, da sie sonst unter Angst leiden. Es sollen deshalb immer mehrere Unterschlüpfen, jedoch aber mindestens einer pro Tier vorhanden sein. So können sich die Tiere auch gegenseitig



Wichtig in Innenhaltung: Genügend Platz (hier Maxiflex Sommerstall, 2,6 m² für vier Tiere) und grosse Auswahl an Unterschlüpfen.



Niesenhütte Bambino: fahrbares Gehege mit Stall und Aussengehege für 3 bis 6 Meerschweinchen.

aus dem Weg gehen, wenn sie einmal nicht beisammen sein wollen, ohne dass es zu Auseinandersetzungen kommt.

Als Rückzugsmöglichkeiten eignen sich wetterfeste Holzhäuschen, Harrasse, Betonröhren (Durchmesser mindestens 20 cm), hohle Baumstämme, Korkrinden, Tannenäste und Wurzels-trünke, welche die Meerschweinchen auch gern als Klettermöglichkeit nutzen.

Wichtig bei der Platzierung der Einrichtungsgegenstände ist, dass den Meerschweinchen immer ein Fluchtweg bleibt und keine Sackgassen entstehen. Dies bedeutet, dass Hüttchen nicht direkt in die Gehege-Ecke gestellt werden sollen, sondern ringsum ein mindestens meerschweinchenbreiter Durchgang bestehen bleiben sollte. Häuschen mit kleinen runden Fenstern sind gefährlich, weil Meerschweinchen auf der Flucht im Fensterloch stecken bleiben können. Ebenso sind die meisten im Zoohandel erhältlichen Häuschen, insbesondere Sperrholzhäuschen und Häuschen ohne Boden, für eine Aussenhaltung ungeeignet.

Das Gehege für die Wohnung sollte einen Boden aus Kunststoff aufweisen und mit geeigneter Einstreu versehen sein, zum Beispiel Hanfstroh, staubfreie, grobe Hobelspäne, Rindenschnitzel oder Strohhäcksel, darauf eine Schicht Stroh. Die Einstreu muss stets sauber und trocken gehalten werden, d.h. sollte alle paar Tage gereinigt werden. Zur Bereicherung des Käfigalltages werden frische Äste als Nagematerial gegeben. Sie dienen gleichzeitig als Deckungsstruktur.

Wenn Sie noch einen herkömmlichen Käfig besitzen, können Sie den Lebensraum Ihrer Meerschweinchen behelfsmässig verbessern, indem Sie mit einem Brett in einem Teil des Käfigs eine zweite Ebene einrichten, welche mit einem Unterschlupf und einer flachen Rampe ausgestattet ist. So kann die nutzbare Fläche um etwa ein Drittel vergrössert werden. Oder Sie können zwei gleichartige Käfige miteinander verbinden, indem sie die Schalen aneinanderschieben. Sofern keine Hunde oder Katzen im Haushalt leben, kann man Meerschweinchen auch in offenen Käfigen halten. Fehlt der Platz, kann ein Meerschweinchengehege auch in die Höhe gebaut und können die verschiedenen Ebenen mit flachen Rampen verbunden werden.



Meerschweinchen in Gruppenhaltung (Zoo Zürich). Zu beachten sind die frischen Äste als Nagematerial und die vielen Unterschlüpf.

Fütterung

Heu, Heu und Heu

Heu ist das Grundnahrungsmittel für Meerschweinchen und muss immer in guter Qualität vorhanden sein. Gute Qualität heisst in diesem Fall: relativ grobes, langfasriges Heu, das nicht feucht oder staubig sein soll und auf keinen Fall schimmeln darf. Oft wird im Handel relativ grünes, weiches, kurzfasriges Heu angeboten, welches weniger gut geeignet ist. Empfehlenswerter Lieferant grob-fasrigen Heus ist die Landi.

Meerschweinchen können, wie der Mensch, Vitamin C nicht selber im Körper herstellen, sondern müssen es über die Nahrung aufnehmen. Meerschweinchen haben einen hohen Bedarf an Vitamin C (10mg pro kg Körpergewicht pro Tag). Dieser kann mit täglichen Grünfüttergaben wie grünen, gelben und roten Gemüsesorten, Salat, Karotten, Gurke und Wiesenkräutern optimiert werden. Geeignete Gemüse mit hohem Vitamin C-Gehalt: Fenchel, Peperoni, Tomaten, alle Kohlsorten (Weisskabis, Spitzkohl, Federkohl, Wirz, Broccoli). Kohl darf entgegen früherer Meinung sehr wohl verfüttert werden, nur muss mit kleinen Mengen begonnen werden, die dann gesteigert werden, und es soll-

ten keine schnellen Futterwechsel stattfinden. Geeignete Kräuter: Löwenzahn, Klee, aber auch Brennessel, Rüblikraut, Fenchelkraut, Mangoldblätter, ja sogar Brombeer- und Rosenblätter (ungespritzt).

Petersilie ist bei Meerschweinchen der absolute Hit. Mit Peterli kann man Meerschweinchen am besten handzahn machen! Vitamin C-Tropfen sind bei einer reichhaltigen, ausgewogenen Ernährung mit Heu, Salat und Gemüse nicht notwendig, ebensowenig wie Mineralstoffsteine. Achtung: Kartoffeln und Avocado sind giftig für Meerschweinchen!

Körnerfutter mit Mass, nur bei Freilandhaltung

Körnerfutter ist bei reiner Innenhaltung absolut nicht notwendig! Die Tiere verfetten dadurch nur, weil die energiereichen Getreidekörner für ihre an faserreiche, energiearme Nahrung gewöhntes Verdauungssystem nicht geeignet sind. Nur bei Meerschweinchen, die ganzjährig im Freiland gehalten werden, ist Körnerfutter – in beschränkter Menge und einmaliger Gabe am Abend – zu verantworten, vor allem im Winter. Meerschweinchen, welche bei tiefen Temperaturen im Freien gehalten werden, brauchen deutlich mehr Energie. Am besten überprüft man die Futtermenge, indem erwachsene Meerschweinchen monatlich gewogen werden. Sinkt ihr Gewicht, darf man mehr füttern, steigt es, muss reduziert werden.



Im Zoo Zürich erhalten die Meerschweinchen frisch angekeimtes Getreide.

Keine raschen Futterwechsel

Achtung! Meerschweinchen besitzen ein empfindliches Verdauungssystem. Jeder rasche Futterwechsel ist zu vermeiden! Meerschweinchen dürfen ausserdem nie fasten. Da ihr Verdauungssystem keine Muskeln zum Vorwärtstransport des Nahrungsbreis im Darm hat, muss durch kontinuierlichen Nachschub aus dem Mund die Verdauung in Gang gehalten werden. Bei Verdauungsproblemen eignet sich eine reine Heudiät und stets frisches Wasser. Wasser sollte wenn möglich in Keramikschalen angeboten werden. Diese sind einfacher zu reinigen, und veralgeln weniger schnell als Trinkflaschen.

Meerschweinchen haben dauernd nachwachsende Nage- bzw. Schneidezähne. Um diese abzuschleifen und kurz zu halten, müssen sie faserreiches Heu fressen und frische Äste benagen können. Als Nagematerial eignen sich frische Zweige von ungespritzten Obstbäumen und von ungiftigen Bäumen und Sträuchern, wie Buche, Hasel oder Rottanne, die mehrmals pro Woche erneuert werden sollten. Oft werden jedoch auch verdorrte alte Blätter gerne genommen. Meerschweinchen fressen jedoch auch geschickt die Blätter von (ungespritzten) Rosenzweigen, Brombeeren und Himbeeren ab, trotz Stacheln und Dornen.

Hartes Brot ist für Meerschweinchen ungeeignet, da es zu energiereich ist und zu viel Salz enthält. Höchstens ab und zu ein Stückchen als Leckerbissen geben.

Gesundheit

Gerade bei Freilandmeerschweinchen lohnt sich 1–2 mal pro Jahr ein Checkup beim Tierarzt, bei Innenhaltung sollte man mindestens einmal pro Jahr zum Checkup. Nur gesunde Tiere dürfen den Winter draussen verbringen, und nur, wenn ihnen ein wetterfester, isolierter Stall zur Verfügung steht. Ob er genügend isoliert ist und der Innenraum von der Grösse her stimmt, so dass die Tiere

ihn mit ihrer Körperwärme genügend aufheizen können, zeigt sich wenn dort das Wasser in der Trinkschale über Nacht nicht gefriert.

Alle Meerschweinchen müssen regelmässig auf Parasiten untersucht werden, häufiges Kratzen und kahle Stellen im Fell sind ein Alarmzeichen. Je nach Grösse und Untergrund des Geheges müssen auch regelmässig die Krallen geschnitten werden. Der Tierarzt berät zu Vorgehen und geeigneten Krallenscheren. Um sicher zu gehen, dass die Zähne nicht zu lang gewachsen sind, sollte man die Tiere beim Fressen beobachten sowie regelmässig die Nagezähne prüfen. Auch eine regelmässige Gewichtskontrolle hilft den Gesundheitszustand der Tiere zu überwachen. Ausserdem sollte der Kot in Form von festen, dunklen Böhnchen abgegeben werden, weicher, heller oder gar schmieriger Kot ist Zeichen von Verdauungsproblemen, die sofortige tierärztliche Behandlung erfordern.

Umgang

Streicheltier? Stress!

Meerschweinchen galten lange Zeit als das Streicheltier par excellence. Genau dies sind sie jedoch gerade nicht, als Beutetier bedeutet für sie das Gepackt – und Hochgehobenwerden äusserste Gefahr und extreme Angst! Untersuchungen in den USA zeigen, dass die Stresshormonwerte im Blut von Meerschweinchen selbst hochschnellten, wenn sie nur ganz kurz in die Hand genommen wurden. Danach brauchten die Tiere über eine Stunde, um sich wieder zu erholen! Meerschweinchen kennen körperliche Berührungen auch nicht in ihrem Verhaltensrepertoire, daher ist Streicheln oder Bürsten für sie fremd und unangenehm. Meerschweinchen sind deshalb Tiere, die man beobachten kann, aber keine Streicheltiere!

Zähmung und Habituation

Wie die meisten Tiere lassen sich Meerschweinchen aber mit Geduld und Zuwendung zähmen. So werden sie zumindest handzahn und fressen einem aus der Hand. Der Fachbegriff für Zähmung lautet Habituation, also Gewöhnung. Durch regelmässiges Hineinhalten der Hand in das Meerschweinchengehege, Vermeidung von schnellen Bewegungen, und beruhigendem Reden gewöhnen sich die Meerschweinchen an die Anwesenheit von Menschen. Bietet die hineingehaltene Hand dann auch noch so etwas Schmackhaftes wie Petersilie, Klee oder Löwenzahn an, so lassen sich auch scheue Meerschweinchen mit der Zeit davon überzeugen, näher zu kommen.

Wichtig bei der Gewöhnung ist, dass dies regelmässig, wenn möglich mehrmals täglich, geschieht und dass die Tiere zwischendurch nicht durch die gleiche Hand erschreckt, gepackt oder gegen ihren Willen gestreichelt werden. Der Grundsatz soll sein, dass das Tier sich freiwillig nähert, von sich aus Kontakt aufnimmt und sich jederzeit wieder zurückziehen kann. Je früher mit dieser Gewöhnung begonnen wird, desto besser – zumal Jungtiere ja meist von ihrer Neugierde getrieben sind und freiwillig näher kommen.

So werden Meerschweinchen zutraulich

Ideal für das Zähmen von Meerschweinchen sind Gehege, die erhöht stehen, so dass man bequem auf einem Stuhl sitzen und mit den Tieren kommunizieren kann. Gehege, die am Boden stehen, sind da etwas unpraktischer, einerseits, weil man sich auf den Boden setzen muss, um den



Meerschweinchen werden zutraulich, wenn man viel mit ihnen redet und sie von Hand füttert, zum Beispiel mit Petersilie.

Arm reinzuhalten, andererseits, weil Meerschweinchen als Beutetiere empfindlich darauf reagieren, wenn man sich über sie beugt.

Barbara Schaerer von der Fachstelle «Leben mit Tieren im Heim» hat ein Vivarium von Sue Abt so angepasst, dass die Meerschweinchen sich bequem über eine Zugbrücke einem Menschen auf Kopfhöhe nähern können, der auf einem Stuhl vor dem Gehege sitzt. Um Meerschweinchen an Berührungen zu gewöhnen, können Methoden des Tellington Touch angewendet werden, die man am besten in einem Kurs erlernt. Das Prinzip ist stets, dass das Tier regelmässig und sanft aus der Distanz mit etwas berührt wird, das ihm keine Angst einjagt, zum Beispiel einer Gras-Ähre. Die kann das Tier auch beschnuppern und fressen, wenn es will. Es kann aber auch eine Feder an einem dünnen Stab sein. Schrittweise wird der Abstand des Tieres zur Hand, die die Ähre oder den Stab hält, dann kürzer, bis es schliesslich sanft mit der Hand berührt werden kann. Auch diese Methode braucht viel Zeit und Geduld, aber als TierhalterIn wird man dafür belohnt, indem das Tier aus freien Stücken zu einem kommt und keine Angst vor Berührung mehr hat! Falls Meerschweinchen dennoch hochgehoben und fixiert werden müssen (Tierarzt, Behandlung, Parasitenkontrolle, Wägen) sind sie wegen ihres schwachen Beckengürtels stets mit beiden Händen aufzunehmen, wobei eine Hand das Becken stützt.

Kinder und Meerschweinchen

Obwohl Meerschweinchen zahm werden, sind sie keine Kuschtiere. Sie eignen sich nicht dazu, von Kindern herumgetragen und geknuddelt zu werden. Da sich Meerschweinchen aufgrund ihres angeborenen Verhaltens nicht wehren können und nur unbeweglich sitzen bleiben, wenn sie Angst haben, wird oft angenommen, dass sie gern durch Kinderhände manipuliert würden. Diese weit verbreitete Meinung ist jedoch falsch und kann unbemerkt zu regelrechten Tierquälereien führen. Wenn Meerschweinchen artgerecht gehalten werden, erfreuen sie uns durch ihr interessantes, natürliches Verhalten. Sie werden zutraulich, nehmen Futter aus der Hand und lassen sich – mit viel Geduld – auch irgendwann einmal berühren, ohne dass sie festgehalten und aus dem Gehege genommen werden müssen.

Für jede Tierhaltung gilt: Kinder müssen unbedingt von Erwachsenen angeleitet und beaufsichtigt werden. Sie müssen lernen, mit den ihnen anvertrauten Tieren rücksichtsvoll umzugehen und deren Bedürfnisse zu respektieren. Leider kommt es immer wieder vor, dass die Tiere unbemerkt und ohne Absicht in Angst versetzt werden oder dass ihnen die Kinder Schmerzen zufügen.

Beschäftigung

Meerschweinchen können vor allem durch eine abwechslungsreiche Fütterung und neue Gegenstände beschäftigt werden. Zum Beispiel können Salatblätter, Rüblikraut oder Mangold aufrecht mit dem Stiel in eine Heuraufe oder in die Löcher eines Backsteines gesteckt werden, so dass sich die Tiere strecken müssen, um an das begehrte Grün zu gelangen. Gemüsestücke können auch auf einen Ast aufgespiesst und dieser in einen Backstein gesteckt werden. Grünfutter und Heu kann an verschiedenen Stellen im Gehege verteilt werden, oder man bastelt eine «essbare» Heuraufe, indem Äste schräg in die Löcher eines Backsteins gesteckt werden, und eine Handvoll Heu dazwischengepackt wird. Heu kann zur Abwechslung auch einmal in eine Socke gesteckt werden, bei der man die Zehen abschneidet, so dass die Meerschweinchen die Halme hervorzupfen müssen. Zu viel Abwechslung ist bei der Einrichtung des Geheges nicht sinnvoll, Meerschweinchen sollten immer die Sicherheit von altbekannten Unterschlüpfen haben. Aber man kann durchaus in Teilen des Geheges wieder neue Strukturen anbieten: zum Beispiel eine erhöhte Ebene schaffen, indem man ein Brett auf stabil stehende Backsteine legt und eine wenig steile Rampe daran befestigt. Sehr beliebt, aber nicht lange haltbar, sind essbare Unterschlüpfen wie Heuhäuschen, die der Zoohandel anbietet, oder dreieckige Hütten, in deren schräges Dach man Heu stopfen kann.

Ferien

Tiere sollen erst angeschafft werden, wenn die Frage der Betreuung während der Ferien geklärt ist. Gerade die Meerschweinchenhaltung ist wegen des täglichen Fütterungs- und wöchentlichen Pflegeaufwandes (pro Tag rund 30 min, wöchentlich rund 2 Std. für das Ausmisten) nicht zu unterschätzen. Informationen zur Ferienbetreuung von Tieren: www.tierschutz.com/heimtiere/ferien

Kauf

Kaufen Sie Ihre Meerschweinchen in einem Tierheim, in einem Geschäft oder bei einem Züchter mit artgerechter Tierhaltung und seriöser Beratung. Kaufen Sie keine Tiere übers Internet, wenn Sie die Haltung beim Anbieter nicht vor Ort überprüfen können!

Zucht

Fortpflanzung

Meerschweinchen sind bereits mit ein bis zwei Monaten geschlechtsreif. Nach einer Tragzeit von 59–72 Tagen bringen die Weibchen 1 bis 4 voll entwickelte, behaarte und sehende Junge zur Welt, welche sie während 2 bis 3 Wochen säugen. Sie können bis 5 Würfe pro Jahr aufziehen. Männchen müssen unbedingt vor der Geschlechtsreife, das heisst im Alter von ungefähr 4 Wochen kastriert oder von der Mutter und den Schwestern getrennt werden, um eine unkontrollierte Vermehrung zu verhindern. Da Meerschweinchen sich sehr schnell vermehren und es schwierig ist, wirklich gute Plätze für den Nachwuchs zu finden, ist von der Zucht abzuraten.



Meerschweinchen kommen nach rund zwei Monaten Tragzeit voll entwickelt zur Welt.

Extremrassen

Extreme Zuchtform, wie zum Beispiel Meerschweinchen mit sehr langen Haaren, sollen weder gekauft noch gezüchtet werden. Die langen Haare im Afterbereich werden verkotet und verfilzen, und falls die entstandenen Filzplatten nicht weggeschnitten werden, kann es sogar zu einem Darmverschluss kommen.

Langhaarmeerschweinchen sollten nicht gebadet werden, da Meerschweinchen es nicht schätzen, nass zu werden und bei ungenügendem Trocknen die Gefahr einer Lungenentzündung besteht. Man kann die Haare jedoch problemlos mit einer stumpfen Schere einkürzen, so dass die Tiere wieder gut sehen, nicht über ihre eigenen Haare stolpern und das Fell nicht verkoten. Am besten kauft man aber keine Langhaarmeerschweinchen. Glatthaar- und Rosettenvarianten sind viel pflegeleichter.

Kosten

Tiergerechte Gehege www.kleintierstaelle.ch

KLEINTIERVILLA

Mehrstöckig, für Innenhaltung, 3 Elemente und Unterbau, beliebig erweiterbar:

Holz	813.–
Urinbeständiger, weisser Kunststoff	1058.–

MAXIFLEX

Zusammenklappbares Gehege für drinnen oder draussen, Nutzfläche 5,3 m²:

Gehege	413.–
Deckelelemente, eines davon regendicht	413.–
Stall dreikammrig und nachts abschliessbar, Nutzfläche 0,7 m ²	625.–

MAXIFLEX SOMMERSTALL

nur für Sommerauslauf untertags oder ganzjährige Innenhaltung, Nutzfläche 2,6 m²:

Gehege	190.–
Deckel	140.–
Stall	310.–

NIESENHÜTTE JUNIOR

Freilaufgehege auf Rädern, inkl. angebautem Stall, für den Garten, Nutzfläche 4,3 m² (3-fach-Auslauf) 765.–

Bezugsadresse

SILEA, Hännisweg 3D, Postfach 4163
3604 Thun, Tel. 033 334 17 17
Fax 033 334 17 18
sileaprodukte@stiftung-silea.ch
www.stiftung-silea.ch

NIESENHÜTTE BAMBINO

Freilaufgehege auf Rädern, inkl. angebautem Stall für den Garten, Nutzfläche 6 m² 1322.–

Bezugsadresse

Blinden- und Behindertenzentrum Bern
Neufeldstrasse 95, 3012 Bern
Tel. 031 306 33 33, werkstaetten@b-bern.ch

Tiergerechte Gehege von Ruth Morgenegg

Pyramidengehege (6 m²) und Flachgehege (4 m²), zugehörige, wetterfeste Hütten

Preis auf Anfrage

Bezugsadresse

Nagerstation Obfelden, Postfach 62
8912 Obfelden, Tel. 0900 57 52 31
(CHF 2.13/Min.), www.nagerstation.ch

VIVARIUM

150 x 75 x 30 cm für Innenhaltung, sollte mit zweiter Ebene ausgestattet werden 450.–

Bezugsadresse

Imfeld Acryl AG, Industriestrasse 20
6060 Sarnen, Tel. 041 660 55 55
Fax 041 660 64 61
mail@imfeld-acryl.ch, www.imfeld-acryl.ch

Tiergerechte Vivarien von Nagers Ferienparadies

Verschiedene Modelle, Herstellung auf Bestellung, Ausbau nach Wunsch

einstöckig	ab 300.–
zweistöckig	ab 700.–

Bezugsadresse (auf Bestellung)

Nagers Ferienparadies, Sue Abt, Tannenweg 8
5605 Dottikon, Tel. 056 624 02 36
Mobile 079 373 47 05, sue.abt@bluewin.ch
www.nagers-ferienparadies.ch

Weitere Kosten

Zum Gehege müssen zusätzlich Hüttchen, Harrassen, Kork- und Betonröhren etc. als Unterschlüpfе gekauft oder selber hergestellt werden ca. 300.–

Tiere	70.– bis 125.–
Kastration (Männchen sind oft bereits kastriert)	ca. 70.– bis 90.–
Grün-Futter (Preis pro Tier und Monat)	ca. 50.–
Einstreu, Heu, Stroh (Preis pro Tier und Monat)	ca. 50.–

Tierarztkosten können den Preis des Tieres um ein Vielfaches übersteigen.

Lektüre und Beratung

«Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für Meerschweinchen»

Ruth Morgenegg, Buch 2000, tbv-Verlag, 4. Auflage 2005, ISBN 3-9522661-1-6

Die Meerschweinchenbibel! Informationen über Bedürfnisse, Verhalten und Haltung innen und aussen. Sehr zu empfehlen. CHF 34.–

«Leben mit Meerschweinchen»

Sigrid Tooson & Christian Ehrlich, Natur und Tier Verlag, ISBN 978-3-937285-54-2

Valable Alternative, allerdings zu grosses Gewicht auf Rassen Zucht und Ausstellungen, was aus Tierschutzsicht zumindest fragwürdig ist. ca. CHF 30.–

Heimtierberatung Schweizer Tierschutz STS

Fachstelle Heimtiere, Dr. Eva Waiblinger, Tel. 044 362 89 01, eva.waiblinger@tierschutz.com

Meerschweinchen-Beratungstelefon

Ruth Morgenegg, Tel. 0900 57 52 31 (Fr. 2.13 pro Minute)

Nagerstation Obfelden, Postfach 62, 8912 Obfelden, www.nagerstation.ch

Meerschweinchen und Kinder

- krax@krax.ch, www.krax.ch
- www.neutierig.ch und www.tiererichtighalten.ch

Meerschweinchen und Schule

kraxlehrer@krax.ch, www.krax.ch/schule

Meerschweinchen im Alters- und Pflegeheim

«Grizzly – ein Projekt des Schweizer Tierschutz STS für Seniorinnen und Senioren»

Barbara Marty, Fachstelle des Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Mobil 078 768 27 08, www.tierschutz.com/grizzly

Fachstelle Leben mit Tieren im Heim

Barbara Schaerer, Aretshaldenstr. 65, 8607 Aathal,

Tel. 043 540 12 38, fachstelle@tiere-im-heim.ch, www.tiere-im-heim.ch

Text:

Dr. Eva Waiblinger

Fotos:

Dr. Eva Waiblinger

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel,

Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com zum Download bereit.

Die Ratte als Heimtier RATTUS NORVEGICUS F. DOM.



FOTOLIA

Herkunft: China, Mongolei und gemässigt Sibirien

Lebenserwartung: 2–3 Jahre

Geschlechtsreife: Im Alter von 5–6 Wochen

Aktivitätszeit: Dämmerungsaktiv. Aktivitätsphasen am Tag, aber auch in der Nacht. Unterbrochen von längeren Ruhephasen. Längste Aktivitätsphasen in der Morgen- und Abenddämmerung, passen sich aber an den Tagesablauf des menschlichen Pflegers an.

Verhalten

Natürliche Lebensweise: In freier Wildbahn lebt die Wanderratte in Gruppen bis zu 50 Individuen. Gruppenzugehörigkeit wird durch den spezifischen gemeinsamen Geruch vermittelt. Ratten verbringen viel Zeit mit gegenseitiger Körperpflege und sind sehr sozial und hilfsbereit. Verletzte und kranke Gruppenmitglieder werden geschont und manchmal sogar mit Nahrung versorgt. Ratten nehmen generell von jedem Futter nur kleine Mengen zu sich und reduzieren so die Gefahr vor Vergiftungen. Um die Bekömmlichkeit unbekannter Futtersorten zu testen, agieren sie in Rattengruppen. Männchen sind sogenannte «Vorkoster»: Sie fressen ganz wenig vom neuen Futter. Die anderen Ratten beobachten dann die Gesundheit des Testessers während einiger Stunden. Geht es ihm schlecht, werden die Gruppenmitglieder das offenbar nicht bekömmliche Futter nie mehr anrühren. Ratten sind Beutetiere etlicher Fressfeinde. Deswegen meiden sie grosse, offene Flächen. Das Gedächtnis der Ratte ist gut ausgebildet und ihre Intelligenz ist elementarer Teil ihrer Überlebensstrategie. Sie merkt sich Futterquellen und Gefahren. Die Ratte besitzt zudem ein Bewegungsgedächtnis. Sie kann in der Vergangenheit abgelaufene Wege abrufen und sich so auch in völliger Dunkelheit orientieren. Dabei helfen ihr auch die Schnauzhaare und Geruchsmarken.

Gruppenstruktur: Ratten sind Rudeltiere. Ratten dürfen deswegen niemals alleine gehalten werden. Der Mensch kann die Artgenossen nicht ersetzen. Ratten balgen miteinander herum, putzen sich und leben ihr Sozial- und Sexualverhalten aus. Optimalerweise werden mindestens (!) 3 Ratten zusammen gehalten. Mehrere gleichgeschlechtliche Ratten können gut zusammen gehalten werden. Männchen sollten vor dem Erreichen des sechsten Altersmonats kastriert werden, weil sie sonst in der Gruppe unverträglich werden können. Ratten fühlen sich in gemischten Rudeln sehr wohl. Dies setzt jedoch das Kastrieren der Männchen voraus. Auch für den Beobachter / Halter ist die gemischte Gruppe am spannendsten.



Ratten sind hoch soziale Tiere und dürfen nicht alleine gehalten werden.

Sinne und Kommunikation: Ratten sehen keine Farben, dafür ist das Dämmerungssehen sehr gut entwickelt. Sie hören Töne im Ultraschallbereich (über 20 kHz). Darauf sollte man bei der Rattenhaltung Rücksicht nehmen. Das Riech-Zentrum im Gehirn ist bei Ratten stark ausgeprägt. Der Geruchssinn spielt eine wichtige Rolle: Beim Erkennen von Freund und Feind, aber auch für die Aufspürung von Nahrung. Ratten markieren ihr Territorium. Dies ist wichtig für das Verhalten innerhalb einer Rattenpopulation und bei der Paarfindung.

Haltung

Gehege: Der Schweizer Tierschutz STS empfiehlt für 3 bis 4 Ratten eine **Mindestgrundfläche** von 1 m² auf mehreren Ebenen. Dies entspricht einem Käfig von beispielsweise 1 m Länge und 1 m Breite. Das **ideale Gehege** für Ratten wäre mehrstöckig mit mehreren Abteilen, am besten 2 m x 1 m x 2 m. Zuunterst befindet sich eine Buddelkiste (nur staubfreie Einstreu wegen der Atemwegsprobleme), auf die mehrere miteinander verbundene Etagen aufgebaut sind. Empfehlenswert sind die seitlich und nach oben beliebig erweiterbare Kleintier-Villa mit mehreren Stockwerken (www.kleintierställe.ch) oder der UNIDOM (www.uni-dom.de). Auch selber gebastelte Schränke sind für Ratten möglich, allerdings saugt sich das Holz von Tablaren mit der Zeit mit Urin voll und muss ersetzt werden. Ratten halten sich gerne in der Höhe auf und haben gerne auf mindestens zwei Seiten Schutz durch eine blickdichte Wand. Der Käfig muss an einem geschützten Standort stehen – frei von Zugluft, Rauch und Lärm. Terrarien eignen sich wegen der ungenügenden Luftzirkulation NICHT für die Rattenhaltung. Die meisten Gitterkäfige, welche im Handel erhältlich sind, eignen sich nur schlecht. Eine artgerechte Einrichtung kann in solchen Käfigen aufgrund von Grösse, Höhe und Konstruktion nur mangelhaft untergebracht werden. Zudem können die Käfige meist schlecht gereinigt werden.



Beispiel für ein artgerechtes Rattenheim.

Gesetzliche Mindestanforderungen: Die Tierschutzverordnung schreibt vor, dass mindestens 2 Tiere zusammen gehalten werden müssen. Es muss eine Grundfläche von 0.5 m² vorhanden sein und ein Volumen von 0.35 m³. Dies entspricht zum Beispiel einem Käfig mit folgenden Massen: 100 cm lang, 50 cm breit, 70 cm hoch. Eine Mindesthöhe von 56 cm ist vorgeschrieben. Die Mindestmasse stellen jedoch nur die Grenze zur Tierquälerei dar. Wer diese Werte auch nur geringfügig unterschreitet, macht sich strafbar. Weiter sind Rückzugsmöglichkeiten, Nestmaterial, Nageobjekte wie Äste und ein Sandbad vorgeschrieben.

Einrichtung: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Eine Rattenhaltung sollte möglichst abwechslungsreich gestaltet werden sowie auch praktisch zum Reinigen sein. Wichtig sind verschiedene Etagen und eine Buddelkiste mit Einstreu. Als sehr reinliche Tiere benutzen sie solche Kisten meist als Toiletten. Ratten brauchen Unterschlüpfe und Rückzugsmöglichkeiten. Hierzu leisten Häuschen, Hängematten (kann auch ein Küchentuch sein), Tontöpfe, Korkröhren und aufgehängte Körbe gute Dienste. Damit kein Tier stecken bleibt, sollte der Durchmesser der Eingänge und Röhren mindestens 10 cm sein, die Häuschen selber ausserdem gross genug, weil Ratten gerne dicht gedrängt in Gruppen schlafen. Ausstatten kann man die Schlafhäuschen mit saugfähigem Nistmaterial, z. B. Küchenrollenpapier und Zeitungspapier. Dieses Nestmaterial muss jedoch regelmässig ausgewechselt werden, weil Ratten oft darauf urinieren. Weiter brauchen die Tiere Nage-, Beschäftigungs- und Klettermöglichkeiten (z. B. Leitern, Korkröhren, Äste, Ablaufrohre). Von Laufrädern für Ratten ist abzuraten. Oftmals wird der Schwanz davon total verkrümmt.

Als Einstreu ist Mais-Granulat oder Hanfstroh sehr gut geeignet. Beide sind staubfrei und geruchlos. Staubreiches Heu, Hobelspäne und andere Einstreumaterialien sind schlecht für die Atemwege der Ratten. Mit Heu können auch Parasiten eingeschleppt werden. Die Buddelkiste kann auch gut mit staubfreien Papierschnipseln aus dem Aktenvernichter gefüllt werden, die Kanten der Papierstreifen dürfen einfach nicht zu scharf sein.

Rattenheime müssen oft gereinigt werden. Da Ratten sehr empfindlich sind, dürfen keine anderen Chemikalien angewendet werden. Tücher und Papier sollten täglich ausgewechselt werden, denn durch den Urin werden Ammoniakdämpfe frei, welche die Schleimhäute in der empfindlichen Rattennase reizen. Alle 2 bis 3 Tage sollten mit einem Tuch oder Haushaltspapier und heissem Wasser, welches einen Schuss Tafelessig oder biologisches Reinigungsmittel enthalten darf, die Ebenen gereinigt werden. Ratten sind also bezüglich Reinigung sehr aufwendige Heimtiere, der Zeitaufwand ist nicht zu unterschätzen!

Fütterung

Ratten sind Allesfresser, das heisst, sie essen sowohl Früchte und Gemüse, aber auch tierische Nahrung (Insekten, Fleisch, Eier, etc.). Trotzdem muss auf eine korrekte Ernährungsweise geachtet werden. Da die Ratten über einen schnellen Stoffwechsel verfügen, muss stets **Körnerfutter als Grundnahrung** zur Verfügung gestellt werden. Man rechnet mit ungefähr 22 g Körnerfutter pro Ratte und Tag. Frisches Trinkwasser wird in offenen Tonschalen oder Trinkflaschen angeboten und täglich ausgewechselt.

Protein (Eiweiss) in der Nahrung ist wichtig für den Aufbau von Muskeln, Haut, Fell und die Hormon- und Blutbildung. Dafür eignen sich Sojaprodukte, angekeimte Getreidesprossen, Milchprodukte in geringem Masse, Fleisch und Eier. **Fett** braucht die Ratte für Energiegewinnung und als Energiespeicher. Dabei sollte jedoch auf eine limitierte Zuführung geachtet werden. Es eignen sich Nüsse, Milchprodukte wie Joghurt (nicht zu viel), Körner, Fleisch und Fisch. **Kohlenhydrate** sind die Hauptenergiequelle. Diese werden u. a. durch Körner, Brot (getrocknet, auch gut für das Abschleifen der Zähne, aber nicht zu viel wegen Salzgehalt), gekochte Kartoffeln, Pasta, Früchte und Milchprodukte (Joghurt) zugeführt. Auch Spurenelemente und Vitamine (Früchte und Gemüse) sind sehr wichtig. Bei einer ausgewogenen Ernährung muss nicht mit Vitaminpräparaten nachgeholfen

werden. Milchprodukte (Joghurt, Magerquark, milder Käse, Rahm) sollten in geringem Masse gefüttert werden, denn Ratten sind laktose-intolerant, sie können Milchzucker in grösseren Mengen nicht verdauen. Alternativ können laktosefreie Produkte verwendet werden, wie sie für die menschliche Ernährung von Personen mit Milchzucker-Intoleranz angeboten werden. Katzenmilch ist ebenfalls laktosearm und wäre darum geeignet.

Als tägliche Frischnahrung eignen sich gewaschene oder geschälte Früchte und Gemüse, je nach Sorte unbedingt gekocht. Beispiele für geeignete Früchte sind Kiwis, Bananen, Papayas, Granatäpfel, Litschis, Melonen, Äpfel, Birnen, Datteln, Kaktus- und andere Feigen, Sharon-Früchte, Kaki und Beeren. Beispiele für geeignete Gemüse sind Erbsen (gekocht), Bohnen (gekocht), Kartoffeln (nur gekocht), Sprossen (z. B. Soja, Alfa-Alfa, Weizenkeimlinge), Boccioni (gekocht), Blumenkohl (gekocht), Salat, Tomaten, Sellerie, Rettich, Karotten, Gurken, Endivien, Mais, Fenchel und Rindfleisch. Auch Kräuter wie Basilikum, Petersilie, Minze und Salbei nehmen Ratten gerne an. Das nicht verzehrte Frischfutter sollte täglich aus dem Käfig entfernt werden, damit es nicht zu schimmeln beginnt.

Achtung giftig oder gefährlich: Bärlauch, Zwiebeln, Knoblauch, (Avocado), Erdnussbutter (Erstickungsgefahr, Ratten können nicht erbrechen), Kohlensäurehaltige Getränke (Ratten können nicht rülpsen), altes Futter, grüne Bananen, rohe Kartoffeln, roher Kohl, rohe Artischocken und rohe Bohnen. Tomaten können zu Durchfall führen. Avocado ist beliebt, jedoch sehr fetthaltig. Zudem enthalten Kern und Schale der Avocado Giftstoffe. Deswegen sollte besser komplett darauf verzichtet werden.

Übergewicht ist ein grosses Thema bei Ratten. Oft ist das genetisch bedingt. Übergewichtigen Ratten sollte man auf keinen Fall das Futter entziehen, denn sie brauchen ihre täglichen Nährstoffe und Vitamine, aber die Fettzufuhr muss vermindert werden. Mehr Auslauf und Bewegung unterstützt die Ratte beim Abnehmen. Jedoch sollte man in solcher Situation den Rat eines Tierarztes einholen.

Umgang

Tiere sind weder Spielzeug noch Kuschelware. Ratten sind sehr sensible Tiere und sollten entsprechend gehandhabt werden. Erste Schritte beim Kennenlernen sollen die neugierigen Ratten ruhig selber tun. Das Erkundungsverhalten der Ratten kann allerdings gefördert werden, wenn sie in der Hand auch gelegentlich ein Leckerli finden. Zeigt eine Ratte kaum mehr Scheu, kann man behutsam versuchen, sie ein erstes Mal zu berühren.

Niemals sollte eine Ratte am Schwanz angepackt werden. Sonst ist es möglich, dass der Schwanz bricht und die Haut abreisst. Die Ratte trägt schmerzhafte Verletzungen davon. Mit der Hand kann man von vorne unter die Brust und den Bauch gleiten und mit der anderen Hand von oben her leicht stützen; dann die Ratte sanft hochheben. Ratten haben es sehr gerne, wenn man einen weiten Pullover trägt. Sie finden darin Zuflucht. Durch den Ärmel können sie wie durch einen Tunnel in den Pulli kriechen. So darf man sich mit zunehmender Gewöhnung immer mehr vom Ratten-Domizil entfernen und die Tiere mit durch die Wohnung (nicht mit nach draussen!) tragen.



Das erste Kennenlernen sollte mit viel Geduld erfolgen. Erste Schritte sollte die Ratte selber tun.

Beschäftigung

Das Gehege sollte abwechslungsreich eingerichtet sein, mit vielen Kletter- und Nagemöglichkeiten. Damit keine Langweile aufkommt, muss die Einrichtung ab und zu geändert, respektive ersetzt werden. Das Futter kann man zur Beschäftigung im Gehege verstecken.

Zusätzlich zu einem grossen Gehege brauchen Ratten mindestens 1 bis 2 Stunden Auslauf pro Tag. Diesen kann man kreativ gestalten: Kartonschachteln, Holzkisten, Äste aus dem Wald, Backsteine, ausgediente Weinregale, Katzenkratzbäume, Plastikrohre aus dem Baumarkt, alte Schuhe, Buddelkisten, alte Bettwäsche, Schwimmbecken im Sommer. Während des Auslaufs sollten die Ratten gut überwacht sein. Unbedingt müssen Kabel, giftige Pflanzen (www.giftpflanzen.ch), Medikamente, Putzmittel, Alkohol, Tabak und weitere für die Ratten gefährliche Dinge entfernt werden, und sie sollten sich nicht hinter oder unter Möbeln verkriechen können. Auch für Ratten gefährliche Heimtiere wie Katzen und Hunde müssen weggesperrt werden.

Gesundheit

99 % aller Heimtierratten erkranken früher oder später an Atemwegserkrankungen, Herzproblemen, Diabetes (eher selten), schlecht heilenden Abszessen und insbesondere an Krebs. Meist werden sie nicht älter als zwei Jahre und sterben an Tumoren und Lungenentzündungen resp. müssen vom Tierarzt eingeschläfert werden, um ihnen Leiden zu ersparen. Auch Schlaganfälle sind häufig. Grund dafür ist die Herkunft der heutigen Heimtierratten: Sie stammen schlussendlich alle aus der Laborrattenzucht. Laborratten werden seit 1890 gezielt so gezüchtet, dass sie für bestimmte Krankheiten anfälliger sind, so zum Beispiel für Krebs. Diese Eigenschaften vererbten die Ratten von Generation zu Generation und gaben sie auch an ihre Heimtiernachkommen weiter. Leider sind seither auch Inzuchtschäden durch verantwortungslose Heimtierzucht häufig geworden. Die allermeisten Heimtierratten sterben heute nicht mehr eines natürlichen Todes, sondern durch Euthanasie. Folgende Punkte helfen bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes:

- Ist das Fell glatt und glänzend?
- Verhält sich das Tier normal, ist es entsprechend der Tageszeit aktiv, frisst es?
- Kein Niessen und keine Atemgeräusche (Klickgeräusch beim Ein- oder Ausatmen)?
- Kein ständiges Kratzen?
- Keine rötlichen Ablagerungen um Nase und Augen?
- Keine kauernde Stellung mit deutlichem Buckel? Kein gesträubtes Fell? Keine Zuckungen, die über das Fell laufen?

Da Ratten oft unter Tumoren leiden, ist die Frage nach einer Operation meist unumgänglich. Je früher ein Tumor entdeckt und operiert wird, desto besser sind die Heilungschancen. So kann man der Ratte weitere glückliche Monate ermöglichen. Die Operation ist meist nicht besonders teuer. Oft ist es aber leider so, dass nach einiger Zeit ein neuer Tumor wächst und man so wieder von neuem entscheiden muss.



Ratte mit Tumor.

Ferien

Während der Ferien sollten die Ratten gut versorgt sein. Bereits vor dem Kauf sollte überlegt werden, wer im Falle einer Ferienabwesenheit bereit ist, sich täglich um die Ratten zu kümmern. Kinder ohne Aufsicht durch Erwachsene sind als Betreuungspersonen nicht geeignet. Man kümmert sich am besten schon Wochen im Voraus um eine Ferienbetreuung für die Tiere, denn erfahrungsgemäss sind Tierheime, Tierpensionen und Tiersitter während der Schulferienzeiten hoffungslos ausgebucht. «Rattensitter» müssen rechtzeitig (nicht erst am Abreisetag) über die einzelnen Tiere und deren Haltung instruiert werden. Gut wäre, der Rattensitter könnte die Tiere schon früh kennenlernen – und die Tiere ihn, zum Beispiel bei einem Probe-Rattensitting an einem Wochenende vor den Ferien. Die Betreuungsperson sollte die Ferienadresse oder zumindest die Handynummer sowie die Telefonnummer des Tierarztes aufschreiben und man sollte allenfalls einen Notgroschen für tierärztliche Notfälle zurücklassen.

Der Club der Rattenfreunde ist eine Sektion des Schweizer Tierschutz STS und vermittelt und empfiehlt gute Ferienplätze für Ratten: ferienplatz@rattenclub.ch

Kauf

In den meisten Tierheimen finden sich Ratten, die ein neues Zuhause suchen. Ebenso vermittelt der Club der Rattenfreunde Ratten an gute Lebensplätze. Der Schweizer Tierschutz STS empfiehlt, diesen Tieren eine neue Chance zu geben. Natürlich werden Ratten auch in Zoogeschäften oder von Privatzüchtern zum Kauf angeboten. Seriöse Züchter und Zoofachgeschäfte zeichnen sich durch eine artgerechte Tierhaltung und gute Beratung aus.

Fortpflanzung

Ratten werden schnell geschlechtsreif, innerhalb von fünf bis sechs Wochen. Im Alter von vier bis zwölf Monaten ist die Ratte am fruchtbarsten. Die Trächtigkeit dauert 21 bis 25 Tage. Die Ratte kann durchschnittlich vier bis zwölf Junge werfen, es können jedoch auch bis zu 20 sein. Darum müssen Heimtier-Ratten entweder in gleichgeschlechtlichen Gruppen gehalten werden oder die Männchen kastriert werden. Ansonsten explodiert die Zahl der Ratten innert weniger Monate!

Literatur

- Leitfaden zur optimalen Rattenhaltung (2006). Club der Rattenfreunde CH (Hrsg.), Reigoldswil
- Sabine Oechler (2008): Farbratten *Rattus norvegicus f. dom.*, Natur und Tier-Verlag GmbH, Münster

Links

- Gesetzliche Grundlagen: www.blv.admin.ch > Dokumentationen > Gesetzgebung > Tierschutz
- Vermittlung von Tierheimtieren: Club der Rattenfreunde, www.rattenclub.ch, beratung@rattenclub.ch, 078 670 33 31

Herausgeber und weitere Auskünfte:

Schweizer Tierschutz STS, Fachstelle Heimtiere, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen/heimtiere zum Download bereit.

Wellensittiche *(Melopsittacus undulatus)*



FOTOLIA

Allgemeine Informationen

Herkunft, Lebensweise und Merkmale: Die Stammform unseres domestizierten Wellensittichs ist in den Wüsten und Trockensavannen Australiens beheimatet. Wilde Wellensittiche leben nomadisch und ziehen in grossen Schwärmen umher. Sie tragen ein gelb-grünes Gefieder, welches am Hinterkopf, am Rücken und auf den Flügeln ein dunkles, wellenförmig gebändertes Muster aufweist.

Systematik: Wellensittiche gehören zur Ordnung der Papageien (Psittaciformes) und der Familie der Eigentlichen Papageien (Psittacidae).

Lebenserwartung: circa 8 – 15 Jahre

Aktivitätszeit: Tagaktiv

Anatomie

Sehsinn: Wie die meisten Vögel haben Wellensittiche seitlich am Kopf liegende Augen und somit ein grosses Gesichtsfeld. Zudem ist der Hals sehr beweglich, so können die Vögel auch wahrnehmen, was hinter ihnen passiert. Vögel haben ein höheres zeitliches Auflösungsvermögen als der Mensch und können daher mehr Bilder pro Sekunde wahrnehmen. Auch das Farbsehen ist besser ausgeprägt; Wellensittiche sehen sogar im UV-Bereich.

Gehör: Die Ohren von Wellensittichen liegen seitlich am Kopf und sind unter dem Gefieder versteckt. Äussere Ohrmuscheln fehlen. Trotzdem hören Wellensittiche sehr gut.

Geruchssinn: Die Nasenlöcher von Wellensittichen befinden sich in der Wachshaut, welche den oberen Rand des Schnabels umrandet. Der Geruchssinn spielt im Gegensatz zum Sehsinn und zum Gehör eine eher untergeordnete Rolle.

Schnabel: Wellensittiche besitzen einen für Papageienartige typischen Krummschnabel. Dieser Schnabel eignet sich optimal dazu, um Körner zu schälen, weiter wird er zum Bearbeiten von Material sowie zum Klettern genutzt.

Gefieder: Das Gefieder von Vögeln wird aus verschiedenen Federtypen gebildet. Kontur- oder Deckfedern bilden das sichtbare Gefieder und tragen zusammen mit den unbefiederten Partien zur Gesamtfärbung des Vogels bei. Durch die Konturfedern ist der Vogel von Witterungseinflüssen geschützt, zudem ermöglichen sie zusammen mit dem speziellen Körperbau die Flugfähigkeit. Unter dem Konturgefieder liegen die Daunen, kleine pinselartige Federchen, welche den Vogel gegen Kälte isolieren.

Damit das Gefieder seine Funktionen optimal erfüllen kann, muss es regelmässig erneuert werden. Dieser Vorgang nennt sich Mauser.

Skelett: Das Skelett der Vögel ist auf die Flugfähigkeit ausgerichtet: Die Vorderbeine sind zu Flügeln umfunktioniert worden, einige Knochen (beispielsweise im Becken- und Schwanzbereich) sind miteinander verschmolzen. Weiter ist das Skelett sehr leicht, was unter anderem durch die mit Luft gefüllten grossen Gliedmassenknochen ermöglicht wird.

Geschlechtsunterschiede: Männchen und Weibchen können in der Regel anhand der Färbung der Wachshaut unterschieden werden. Während männliche Vögel meist eine bläuliche Färbung der Wachshaut aufweisen, ist sie bei Weibchen von bräunlicher Farbe.



Haltung

Gruppenhaltung: In ihrer Heimat Australien sind wilde Wellensittiche in grossen Schwärmen unterwegs. Auch unsere domestizierten Wellensittiche sind sehr gesellig und dürfen daher nie alleine gehalten werden. Empfehlenswert ist die Haltung von mindestens zwei Paaren, idealerweise werden drei oder mehr Paare gehalten.

Gehege: Herkömmliche Vogelkäfige sind viel zu klein für eine artgerechte Haltung von Wellensittichen. Gerade diese von Natur aus schnellen und geschickten Flieger müssen in einer Voliere oder in einem Vogelzimmer gehalten werden. Der Schweizer Tierschutz empfiehlt für zwei bis sechs Wellensittiche eine Voliere mit einer Mindestfläche von 2 m² (100 cm x 200 cm) und einer Höhe von 2 m. Derartige Volieren sind beispielsweise beim Volierenbauer Kurt Bühler erhältlich. Nach Möglichkeit sollten die Tiere allerdings in grösseren Volieren gehalten werden. Mindestens ein Drittel des Volumens muss frei von Strukturen sein, damit die Tiere genügend Flugraum haben. Da Wellensittiche gut und gerne klettern, müssen die Gitterstäbe der Voliere waagrecht angeordnet sein.

Zimmervolieren werden an einem ruhigen und hellen Ort sowie anliegend an mindestens eine Zimmerwand (optimalerweise in einer Ecke) aufgestellt. Von allen Seiten einsehbare Volieren stellen für die Vögel nämlich massiven Stress



dar, auch Beschallung durch Stereoanlage oder Fernseher ist zu vermeiden. Da Wellensittiche viel Licht brauchen, wird die Voliere vorzugsweise in der Nähe eines Fensters positioniert, sie darf aber nicht direkt hinter der Fensterscheibe stehen.

Alternativ zu einer Voliere können Wellensittiche auch in einem Vogelzimmer gehalten werden. Dies bietet den Vorteil eines grossen Flugraumes und erleichtert infolge des grösseren Platzangebotes eine artgerechte Einrichtung. Die Böden und Möbel müssen allerdings mit einer Folie vor Verschmutzung geschützt werden. Damit die Wellensittiche nicht in die Fensterscheibe prallen, müssen Fenster mit hellen Vorhängen oder Fliegennetzen verkleidet werden. Zimmer mit Tapeten sind als Vogelzimmer ungeeignet, da Wellensittiche die Tapete anknabbern können.

Die wohl artgerechteste Variante der Wellensittichhaltung stellen Aussengehege dar, welche aus einer Voliere mit angrenzendem beheizbarem Innenteil wie beispielsweise einem Gartenhäuschen bestehen. Die Vögel sollen dabei frei wählen können, ob sie sich im Aussen- oder im Innenbereich aufhalten. Damit sich die Wellensittiche sicher fühlen, wird der Aussenbereich durch Bepflanzung oder Verkleidung teilweise sichtgeschützt. Weiter sollte ein Teil der Volierendecke abgeschirmt sein. So sind die Wellensittiche auch im Aussenbereich vor der Witterung geschützt und haben stets Schattenplätze zur Verfügung.

Wellensittiche müssen in grosszügigen Volieren oder in Vogelzimmern gehalten werden. Herkömmliche Vogelkäfige sind viel zu klein für eine artgerechte Haltung. Auch hohe und schmale Volieren sind ungeeignet, weil Vögel zum Fliegen horizontalen Raum benötigen. Glasvitriolen eignen sich ebenfalls nicht für die Haltung von Vögeln.

Einrichtung: Volieren wie Vogelzimmer müssen mit mehreren unterschiedlich dicken Ästen, welche als Sitzgelegenheit dienen, ausgestattet sein. Einige der Äste werden nur an einem Ende befestigt, sodass das andere Ende ähnlich den Ästen eines Baumes frei schwingen kann. Auch Seile, Schaukeln oder von der Decke hängende Plattformen akzeptieren die Wellensittiche als Sitzgelegenheiten. Frische Zweige mit Blattwerk und Knospen (zum Beispiel von Hasel, Ahorn, Erle, Weide oder ungespritzten Obstbäumen) dienen zusätzlich als Futter und Beschäftigungsmaterial und geben den Vögeln Sichtschutz.

Als Bodengrund eignen sich Sand, Kieselsteine oder Naturprodukte wie beispielsweise Buchenholzgranulat oder Korkschat. Weiter muss den Vögeln Magengrit in einer flachen Schale angeboten werden. Diese Steinchen werden von den Vögeln aufgenommen und dienen dazu, die gefressenen Körner im Magen zu zerkleinern.

In der freien Natur baden Wellensittiche eher selten, da sie so für Feinde eine leichte Beute sind. Stattdessen streifen sie gerne durch feuchte Blätter. Auch in einer Voliere kann ihnen dieses «Duschvergnügen» gegönnt werden, indem die Blätter der Äste mit Wasser besprayed werden. Ein Wellensittichbad darf trotzdem nicht fehlen, hierfür eignen sich Badehäuschen oder eine flache Schale.

Die Position der Futter- und Wasserschalen hängt von der Einrichtung der Voliere oder des Vogelzimmers ab. Die Gefässe müssen für alle Wellensittiche gut erreichbar sein. Damit die Gefässe nicht durch Kot verschmutzt werden, ist eine Positionierung direkt unter einer Sitzstange zu vermeiden.

Sepiaschalen und Kalksteine, welche an den Gitterstäben aufgehängt werden, dienen den Wellensittichen als Kalklieferanten und Wetzstein für den Schnabel.

Da in unseren Wohnungen meist zu wenig und auch für Vögel ungeeignetes Licht herrscht, ist für Zimmervolieren und Vogelzimmer eine zusätzliche Beleuchtung notwendig. Hierfür eignen sich im Fachhandel erhältliche UV-Lampen, welche mit einem Vorschaltgerät betrieben werden. Leider sind im Handel auch viele ungeeignete Lampen erhältlich, daher sollte man sich vor dem Kauf unbedingt

von erfahrenen Züchtern, einem auf Vögel spezialisierten Tierarzt oder gut geschultem Verkaufspersonal beraten lassen. Da der UV-Gehalt mit der Zeit abnimmt, müssen die Lampen regelmässig (in der Regel nach einem halben Jahr) ersetzt werden.

Gesetzliche Mindestanforderungen: Die gesetzlichen Mindestanforderungen sind in der Tierschutzverordnung geregelt und online auf der Homepage des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) einsehbar. Zu beachten ist, dass es sich bei diesen Angaben um das gesetzlich vorgeschriebene Minimum und keinesfalls um optimale Tierhaltung handelt! Wer die gesetzlichen Minimalvorschriften unterschreitet, macht sich strafbar.

Wellensittiche dürfen laut Gesetz nicht alleine gehalten werden. Für zwei bis vier Vögel gelten folgende gesetzliche Mindestmasse: Die Fläche muss mindestens 0.24 m² betragen, das Volumen mindestens 0.12 m³. Für jeden weiteren Vogel werden 0.05 m² Fläche dazugerechnet. Ein Drittel des Volumens muss frei von Strukturen sein, und in Gehegen, welche kleiner als 2 m² sind, darf das Verhältnis von Länge zu Breite, bezogen auf die Mindestfläche, maximal 2:1 betragen. Gesetzlich vorgeschrieben sind zudem eine Badegelegenheit, federnde Sitzstangen von unterschiedlicher Dicke und Ausrichtung, reichlich Naturäste sowie die Gabe von Vogelsand zur freien Aufnahme.

Fütterung

Wellensittiche ernähren sich mehrheitlich von Körnern und Sämereien. Im Fachhandel werden spezielle Körnermischungen für Wellensittiche angeboten, welche die Basis der Fütterung ausmachen. Zusätzlich zur Körnerfütterung wird den Wellensittichen täglich Frischfutter angeboten. Geeignet ist beispielsweise Grünfutter (Salat, Löwenzahn, Spitzwegerich, Petersilie, Kresse, Vogelmiere und anderes) und Bio-Gemüse (Gurken, Möhren, Kohlrabi, Peperoni etc.) sowie Obst (zum Beispiel Äpfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Hagebutten, Beeren). Auch Wildsämereien (zum Beispiel Karden sowie Samenstände von Grashalmen, Sauerampfern und Brennnesseln) sowie frische Knospen und Blüten werden gerne angenommen.



Für eine vollwertige Ernährung benötigen Wellensittiche regelmässig (in der Regel einmal pro Woche) kleine Mengen eiweisshaltiges Futter wie Keimfutter, Insekten oder gekochtes Ei. Während der Brut- und Aufzuchtperiode sowie der Mauser haben Wellensittiche hingegen einen erhöhten Nährstoffbedarf und sind daher auf tägliche Gabe von tierischem und pflanzlichem Eiweiss angewiesen.

Da auch Wellensittiche gerne Abwechslung mögen, soll der Speiseplan stets ein wenig variieren. Natürlich brauchen Wellensittiche auch Wasser zur freien Verfügung, dieses wird täglich frisch angeboten.

Da auch Wellensittiche gerne Abwechslung mögen, soll der Speiseplan stets ein wenig variieren. Natürlich brauchen Wellensittiche auch Wasser zur freien Verfügung, dieses wird täglich frisch angeboten.

Damit Körnerfutter frisch bleibt, sollte es nur in kleinen Mengen gekauft werden. Versammeltes oder ranziges Futter darf nicht mehr verfüttert und muss entsorgt werden. Gerade Keimfutter verdirbt schnell. Es muss daher sorgfältig zubereitet und darf nur ganz frisch verfüttert werden. Es sollten nur Futtermischungen gekauft werden, welche keine Erdnüsse enthalten. Erdnüsse sind nicht nur sehr fetthaltig, sondern auch oft mit Schimmelpilzsporen verunreinigt.

Beim Frischfutter muss es sich zudem um Produkte handeln, welche frei von Insektiziden oder sonstigen Schadstoffen beispielweise Verunreinigungen sind. Kräuter und Gräser sollten daher nicht direkt am Strassenrand, an Bahngleisen, auf frisch gedüngten Wiesen oder in der Nähe von Fabriken gesammelt werden.

Beschäftigung

Da die als Heimtiere gehaltenen Vögel in einem Gehege viel weniger Umweltreizen ausgesetzt sind, wie dies in der Natur der Fall wäre, müssen sie ausreichend beschäftigt werden. Die beste Beschäftigung erhalten Wellensittiche, indem sie mit Artgenossen Sozialkontakte ausleben können und in einer grosszügigen und abwechslungsreich gestalteten Voliere oder in einem Vogelzimmer gehalten werden.

Als Beschäftigung dienen den Wellensittichen unter anderem mit Knospen, Blüten und Blättern besetzte frische Zweige und Äste. Diese werden erkundigt, bepickt sowie als Verstecke und Sitzgelegenheiten genutzt. Auch immer wieder wechselnde «Vogelspielzeuge» sorgen für Unterhaltung.

Da Wellensittiche ihren Schnabel gerne zur Erkundung und Bearbeitung von Material benutzen, bestehen Vogelspielzeuge optimalerweise aus Naturmaterialien wie Kork, Holz, Karton oder Stoff. Mit etwas Kreativität lassen sich solche Beschäftigungsmöglichkeiten gut selber basteln: An Seilen aufgehängte pendelnde Holzstücke oder Schaukeln, mit Papierschnitzeln gefüllte Körbchen, Kartonröhren, aus Korkzapfen bestehende Brücken usw. sind nur einige von vielen Möglichkeiten.

Eine kreative und abwechslungsreiche Fütterung von Frischfutter stellt für die Tiere ebenfalls Abwechslung dar. Futter kann beispielsweise auf Zweige aufgespiesst oder in Astgabeln oder in im Fachhandel erhältliche Spielbälle geklemmt werden, sodass die Vögel es herauszupfen müssen. Samen tragende Pflanzenhalme können zu Strässchen gebunden und aufgehängt werden. Einmal pro Woche kann zusätzlich Kolbenhirse aufgehängt werden, die Vögel werden damit beschäftigt sein, die Hirsekörner herauszupicken.

Damit keine Langeweile aufkommt, muss die Einrichtung immer wieder geändert respektive ersetzt werden.

Umgang

Wellensittiche sind von Natur aus eher scheu. Man sollte sich den Vögeln daher langsam und ohne hastige Bewegungen nähern. Wellensittiche sind keine Streichtiere, der eigentliche Reiz der Wellensittichhaltung liegt in der Beobachtung der Tiere und ihrer interessanten Verhaltensweise. Wer sich den Tieren langsam annähert und sie mit viel Geduld (und einigen Leckerbissen) an sich gewöhnt, kann sie unter Umständen so zahm bekommen, dass sie einem auf die Schulter fliegen oder auf die Hand klettern. Es werden allerdings nicht alle Tiere gleich zahm: Verfügt ein Vogel von Natur aus über einen scheueren Charakter, so muss dies respektiert werden.

Wie alle Vögel sollten Wellensittiche nur in Ausnahmefällen, zum Beispiel für eine Untersuchung, und nur für kurze Zeit in der Hand gehalten werden. Das Festgehaltenwerden ist für den Vogel mit Stress verbunden, bei unsachgemässen Haltegriffen werden die Vögel zudem in ihrer Atmung eingeschränkt und können unter Umständen schnell verletzt werden.

Fortpflanzung

Weibliche Wellensittiche legen circa vier bis sechs Eier und bebrüten diese 18 Tage lang. Die Jungvögel sind nach circa acht Wochen selbstständig.

Die Zucht von Wellensittichen ist ein faszinierendes Ereignis, setzt allerdings auch gute Kenntnisse der Vögel und ihrer Biologie voraus. Bevor man mit dem Züchten beginnt, sollte man bereits einige Jahre Erfahrung mit der Wellensittich-Haltung haben. Weiter muss man sich bereits vor dem



Zuchtbeginn überlegen, ob man genügend Platz für den Nachwuchs hat. Möchte man die Jungvögel nach der Zucht abgeben, so muss man sich rechtzeitig darum kümmern, seriöse Abnehmer für die Vögel zu finden.

Bei Paarhaltung von Wellensittichen kommt es in der Regel früher oder später zur Eiablage. Um Nachwuchs zu vermeiden, sollten die Eier dem Nest entnommen werden, wobei man sie zwingend gegen Kunststoffeiern austauschen muss. Werden nur die Eier entfernt und keine Attrappen eingesetzt, so legt das Weibchen neue Eier nach, was es mit der Zeit schwächt.

Gesundheit und Hygiene

Die beste Krankheitsvorsorge ist es, Wellensittiche artgerecht zu halten und korrekt zu ernähren. Viele Krankheiten resultieren direkt oder indirekt aus Fütterungs- oder Haltungsfehlern.

Futter und Wasser werden täglich frisch angeboten, alte Futterreste werden entsorgt. Die Reinigung der Futter- und Wasserbehälter sowie der Vogelbäder findet täglich statt. Ein- bis zweimal pro Woche werden die Volieren gereinigt und der Bodengrund ausgetauscht. Circa viermal pro Jahr ist zudem eine komplette Desinfektion der Volieren notwendig. Bei Wohnungshaltung müssen circa alle 6 bis 12 Monate (je nach Hersteller) die UV-Lampen erneuert werden.

Wie jedes andere Haustier sollten auch Wellensittiche täglich beobachtet werden. Das Beobachten stellt nicht nur eine interessante Freizeitbeschäftigung dar, sondern dient auch der Gewöhnung der Tiere an den Halter/die Halterin sowie der Gesundheitskontrolle.

Folgende Punkte helfen bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes:

- Wie verhalten sich die einzelnen Vögel?
- Wie sind Körperhaltung und Fortbewegung der Vögel? Bewegen sich die Tiere normal, fliegen sie normal?
- Fressen alle Vögel, wie und wieviel fressen sie?
- Wie sieht das Gefieder aus (Federverlust, gesträubtes Gefieder)?
- Wie sehen Schnabel, Augen und Nasenlöcher aus?
- Wie sehen die Füße aus (Verletzungen, Länge der Krallen)?
- Wie ist die Beschaffenheit des Vogelkots?

Veränderungen sollen stets ernst genommen werden, im Zweifelsfall lohnt es sich, in einer auf Vögel spezialisierten Tierarztpraxis anzurufen und sich zu erkundigen. Sichtbar kranke und nicht fressende Tiere sind auf jeden Fall unverzüglich in einer Tierarztpraxis vorzustellen.

Ferien

Vögel sind zum Mitnehmen in die Ferien nicht geeignet, Transport und Ortswechsel würden ihnen zu viel Stress verursachen. Bereits vor dem Kauf muss überlegt werden, wer im Falle einer Ferienabwesenheit bereit ist, sich täglich um die Wellensittiche zu kümmern. Kinder ohne Aufsicht durch Erwachsene sind als Betreuungspersonen nicht geeignet. «Vogelsitter» sollten rechtzeitig (nicht erst am Abreisetag) über die einzelnen Tiere und deren Haltung instruiert werden. Weiter muss der Betreuungsperson die Ferienadresse oder zumindest die Handynummer des Besitzers sowie die Telefonnummer der Tierarztpraxis notiert werden.

Die Auffangstation für Papageien und Sittiche sowie manche Tierheime nehmen auch Vögel als Feriengäste auf. Hier empfiehlt sich eine vorzeitige Anfrage, ob zum gewünschten Ferienzeitpunkt Platz vorhanden ist. Ein Vorteil des Tierheimes ist sicherlich die kompetente Betreuung, allerdings werden die Vögel an einen ihnen unbekanntem Ort transportiert, was unter Umständen Stress verursachen kann.

Erwerb

Kauf: Wer sich Wellensittiche anschaffen möchte, fragt am besten zuerst in einem Tierheim oder in einer Vogelauffangstation nach. Es gibt immer wieder Tiere, welche von ihren Vorbesitzern abgegeben wurden und auf der Suche nach einem neuen Zuhause sind.

Eine weitere Möglichkeit ist es, Wellensittiche direkt bei einem seriösen Züchter oder in einem Zoofachgeschäft zu kaufen. Seriöse Züchter und Zoofachgeschäfte zeichnen sich durch eine artgerechte Tierhaltung und gute Beratung aus. Auf keinen Fall sollten Wellensittiche via Internet gekauft werden, wenn die Vögel und deren Haltung nicht persönlich besichtigt werden können.

An Wellensittich-Haltung interessierte Personen müssen sich zudem bewusst sein, dass die Vögel ständig durch Rufe und Gesang miteinander kommunizieren und mitunter auch ziemlich laut werden können.

Zuchtrichtungen: In der Wellensittichzucht werden zwei Haupt-Zuchtrichtungen unterschieden: Die grossen Schauwellensittiche (englische Wellensittiche oder Standardwellensittiche) und die kleineren Hauswellensittiche, welche auch unter dem Namen «Hansi-Bubi-Wellensittiche» bekannt sind.

Schauwellensittiche sind aus tierschützerischer Sicht problematischer als Hauswellensittiche. Aufgrund ihrer Grösse sind die Schauwellensittiche weniger gewandte Flieger. Auch die Lebenserwartung der Schauwellensittiche ist oftmals tiefer, und sie sind anfälliger für Krankheiten. Durch die voluminöse Kopfbefiederung ist ihre Sicht eingeschränkt; die Kopfbefiederung kann zudem Bindehautentzündungen führen. Der STS empfiehlt, auf den Kauf von Schauwellensittichen zu verzichten. Ebenso soll der Kauf von Wellensittichen mit Hauben unterlassen werden, da die Haube oft mit Schädelveränderungen verbunden ist.

Bei gezüchteten Wellensittichen kommen mittlerweile sehr viele verschiedene Gefiederfarben vor. Unterschieden werden die Farbreihen grün und blau, daneben existiert eine Vielfalt an Farbaufhellungen, Farbausfällen, Wellenzeichnungen und weiteren Musterungen oder Farbschlägen. Der STS rät vom Kauf ausgefallener Farbschläge ab.

Lektüre und Beratung

Literaturquellen

- Bundesverband für fachgerechten Natur- und Artenschutz e.V. (2003). Schulungsordner Vögel.
- Wullschleger Schättin, E. (2008). Wellensittiche verstehen und artgerecht halten. Nature Themes.

Links

- Gesetzliche Grundlagen: www.blv.admin.ch > Tiere > Rechts- und Vollzugsgrundlagen > Gesetzgebung > Tierschutz > Tierschutzverordnung
- Vermittlung von Tierheimtieren: www.adopt-a-pet.ch
- Auffangstation für Papageien und Sittiche: www.auffangstation.ch
- Infos des BLV zum Thema Wellensittiche: www.blv.admin.ch > Tiere > Tierschutz > Heim- und Wildtierhaltung > Wellensittiche
- Volierenbauer Kurt Bühler: www.buehler-volieren.ch/vom-schweizer-tierschutz-empfohlen

Herausgeber und weitere Auskünfte

Schweizer Tierschutz STS, Fachstelle Heimtiere, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com.

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen/heimtiere/ zum Download bereit.

Herzlichen Dank an Prof. Dr. med. vet. Ewald Isenbügel für die wertvollen Inputs.

Hamster und Zwerghamster – Eigenbrötler oder Gruppentypen?

Zwerghamsterhaltung liegt stark im Trend. Im Gegensatz zum Goldhamster sind die drei Phodopus-Zwerghamsterarten aber soziale Tiere, die in Gruppen leben. Einzelhaltung ist bei diesen Arten daher nicht tiergerecht, und kann zu krankhaften, wissenschaftlich nachgewiesenen Veränderungen führen, die an Depression oder Schizophrenie erinnern. Es ist jedoch nicht einfach, eine optimale, tiergerechte Zwerghamster-Gruppenzusammensetzung für Heimtierhalter zu empfehlen. Unkastrierte, gemischgeschlechtliche Paare der drei Phodopus-Arten sind nicht zu empfehlen, da Zwerghamster eine der kürzesten Tragzeiten unter Säugetieren haben und die Vermehrung der Tiere bald unkontrollierbar wird. Kastration von Zwerghamstern wird nicht durch jeden Tierarzt durchgeführt, ist relativ risikoreich und im Verhältnis zur Grösse des Tieres recht teuer, aber unter Umständen dennoch eine Lösung. Bei gleichgeschlechtlichen Gruppen, die meist nur aus Wurfgeschwistern gebildet werden können, kommt es in vielen Fällen nach einem halben Jahr oder einem Jahr zu oft tödlichen Beissereien unter den Tieren. Vergesellschaftung erwachsener Tiere ist äusserst schwierig.

FAZIT

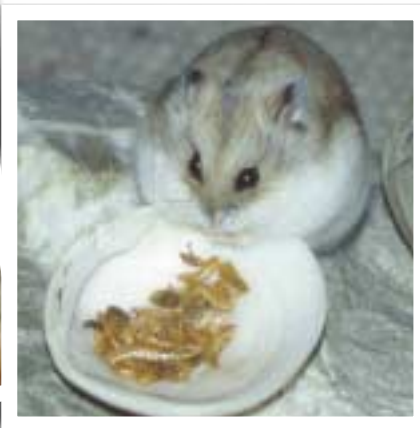
Es gibt bei Zwerghamstern keine optimale Lösung für eine tiergerechte Gruppenzusammensetzung, wenn nicht gezüchtet werden soll. Einzelhaltung ist jedoch auch nicht tiergerecht. Aufgrund der Kleinheit der Zwerghamster wäre aber sowieso viel eher der Goldhamster als Heimtier für Kinder zu empfehlen, der auch eher zahm wird als Zwerghamster.

Literatur: Sandra Honigs (2004): Zwerghamster. Natur und Tier Verlag

Herausgeber: Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, www.tierschutz.com, sts@tierschutz.com



Goldhamster



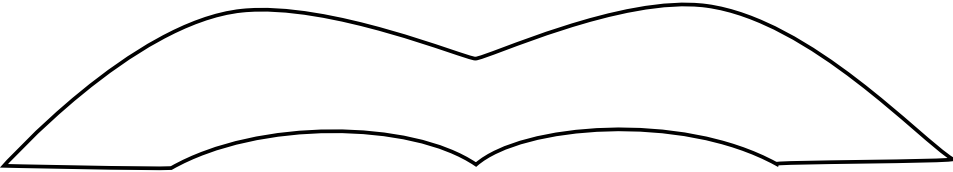
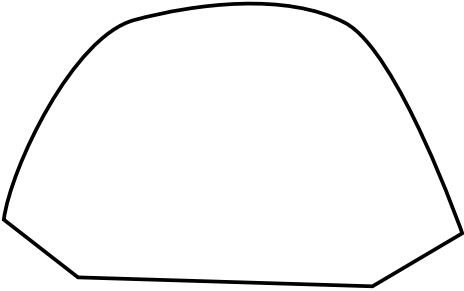
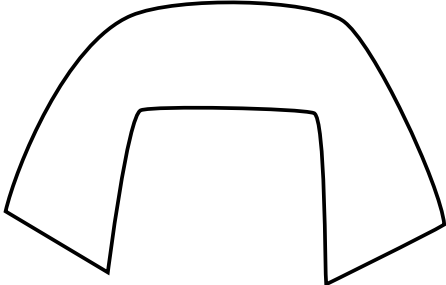
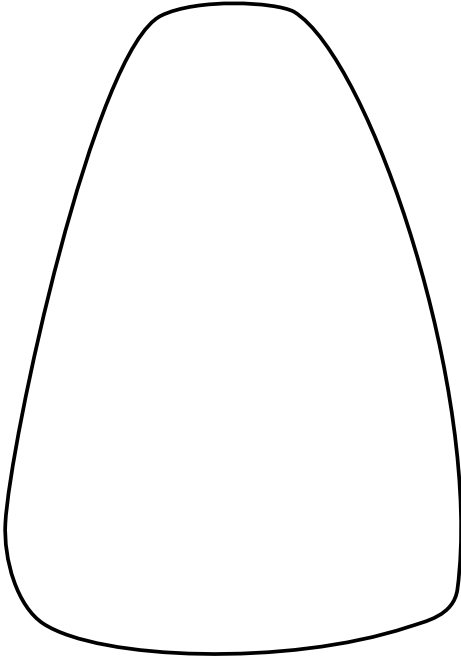
Campbell-Zwerghamster



Dsungarischer-Zwerghamster

Art	Wissenschaftlicher Name	Sozialsystem in freier Wildbahn und Gruppensammensetzung bei Zucht	Tiergerechte Gruppensammensetzung in Gefangenschaft, falls Nachwuchs vermieden werden soll
Goldhamster	<i>Mesocricetus auratus</i>	Einzelgänger, Paare nur während der Empfängnisbereitschaft des Weibchens knapp verträglich	Einzelhaltung, allenfalls Mutter-Tochter-Paare (funktioniert aber nicht lange gut!)
Chinesischer Streifenhamster	<i>Cricetulus griseus</i>	Einzelgänger und Paare, Weibchen dominiert und belästigt das Männchen stark!	Einzelhaltung. Paarhaltung mit kastriertem Männchen ist nur möglich, wenn mindestens 10 m ² , eine reichhaltige Strukturierung und mehrere Nestkammern zur Verfügung stehen. Mütter mit Jungen bis 5 Monate meist verträglich.
Dsunгарischer Zwerghamster	<i>Phodopus sungorus</i>	Paare	Gemischtgeschlechtliches Paar mit kastriertem Männchen. Gleichgeschlechtliche Männchengruppen vertragen sich i.d.R. besser als Weibchengruppen, es kann aber jederzeit zu Streitereien kommen.
Campbell-Zwerghamster	<i>Phodopus campbelli</i>	Paare. Sehr sozial. Das Männchen sorgt sich sehr um das Weibchen und den Nachwuchs, leistet sogar Geburtshilfe!	Gemischtgeschlechtliches Paar mit kastriertem Männchen. Gleichgeschlechtliche Männchengruppen vertragen sich i.d.R. besser als Weibchengruppen, es kann aber jederzeit zu Streitereien kommen.
Robowski-Zwerghamster	<i>Phodopus roborowskii</i>	Familien	Gemischtgeschlechtliches Paar oder Familie mit kastrierten Männchen. Streitereien auch bei gleichgeschlechtlichen Gruppen selten.
Maushamster	Verschiedene Arten: <i>Calomyscus sp.</i>	???	??? (im Zoohandel äusserst selten anzutreffen: Turkmenischer Maushamster, <i>Calomyscus mystax</i>)

Vorlage Papierengelchen



Vorlage Fensterbild

